

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

erschint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
Abendblatt 0,60 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch
die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,50 Mk. Anzeigen-
preis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Be-
richt- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Messpreis: Die 8 ge-
spaltene Millimeterzeile über deren Raum im Zeit 10 Pf. — Schluss der
Anzeigenannahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den
Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Ge-
werkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge
Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Telephon Ring 8937.
Postfachnummer: Breslau 644. Filial-Expeditionen: Bielitz,
Pörsch 810, Tel. 405. Waldenburg, Kogelnitzstr. 4, Tel. 181. G. S. 113.
Bunzlau, Tel. 2384. Glogau, Dannewitzstr. 40. Geschäftsjahr: 1. 1. 1927
morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50.
Tel. Ring 8937. Geschäfts- und Briefkasten: Breslau, Ringstr. 50.
Mittags 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr.
Verlagsanstalt am Hauptbahnhof Breslau

Außenpolitische Debatte im Reichstag

Kommunistische Abrechnung mit Stresemann, Hoetsch und Breitscheid

(Fig. Drahtb.) Berlin, 24. November.

Im Reichstag war gestern „großer Tag“. Stresemann sollte die deutsche Außenpolitik und den Geist von Thoiry verteidigen. Deshalb volles Haus und vollbesetzte Tribünen. Ein „großer Tag“, aber ohne Inhalt, soweit es die Reden Stresemanns, des deutschnationalen Redners und die Erklärung der Regierungsparteien betrifft. Auch Herr Geßler machte sich durch einige allgemeine Redensarten lächerlich. Der deutschnationale Redner bemühte sich, seine Übereinstimmung mit Stresemann in den wichtigsten Punkten aufzuzeigen und Herrn Briand als ehrlichen, französischen Außenminister anzuerkennen. Die Außenpolitik der Reichsregierung sei im wesentlichen das, was die Deutschnationalen immer gefordert hätten. Und sie würden auch in Zukunft diese Politik unterstützen, gleichviel, ob sie selbst in der Regierung sitzen werden oder nicht. Diese letzten Äußerungen brachten von der sozialdemokratischen Fraktion den Zwischenruf: „Wir auch!“ Die eiserne Konkurrenz der Deutschnationalen und Sozialdemokraten, die Außenpolitik der Reichsregierung für die ihre zu erklären, zeigte die tatsächlich bestehende enge Koalition von den Deutschnationalen bis zur SPD.

Für die kommunistische Fraktion rednete Genosse Stoetzer scharf mit der kapitalistischen und imperialistischen Außenpolitik der Herren Stresemann, Briand, Chamberlain und der Sozialdemokraten Vandervelde und Breitscheid ab. Die Rede zielt in der Aufforderung, alle proletarischen Kräfte zu sammeln um im solidarischen Zusammengehen mit den erwachenden Kolonialvölkern die Welt vom Imperialismus zu befreien.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über die Auswärtige Politik. Für die Regierungsparteien liest der Abgeordnete Emminger eine Erklärung vor. Der Inhalt dieser Erklärung ist eine Billigung der Stresemannschen Außenpolitik und weiter einige Verbesserungen nach Frankreich von der Erleichterungen bezüglich der besetzten Gebiete und der Militärkontrolle erwartet werden.

Für die Deutschnationalen erklärt der Abgeordnete Dr. Hoetsch das weitgehende Einverständnis seiner Freunde mit der Stresemannschen Außenpolitik. Auch für die Deutschnationalen gelten die nun einmal abgeschlossenen internationalen Verträge als bindend. Seine Freunde seien durchaus bereit, ihre Oppositionsstellung mit einer Mitarbeit, d. h. mit einem Ministerposten zu vertauschen. (Zuruf der SPD: „Wir auch!“)

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann hatte sichlich nichts zu sagen. Er polemisierte etwas gegen den deutschnationalen Vordränger und warnte im übrigen vor „falschem Optimismus“. Bezüglich der besetzten Gebiete, wegen der Militärkontrolle und wegen all der anderen Fragen, die außenpolitisch die Regierung beschäftigen, konnte Herr Stresemann dem Reichstag nichts Neues mitteilen. Mit dem Hinweis auf Locarno, das der Angelpunkt der Konsolidierung Europas sei, schließt Stresemann unter dem Beifall der Deutschnationalen, der Regierungsparteien und der „linken Flügelpartei“, der Sozialdemokraten ab.

Dr. Geßler (republikanischer Reichswehrminister) behauptet, daß er der Reichswehr jede Verbindung mit den Wehrverbänden aufheben werde und daß dieser Befehl auch rückwärtslos durchgeführt worden sei. (Zwischenruf: Glauben Sie das selber? An den Zwischenrufen beteiligen sich auch Demokraten!) Unter starkem Widerpruch der Linken bittet Geßler, die Reichswehr nicht mehr in den Streit der Meinungen zu ziehen.

Genosse Stoetzer:

Seit der letzten Debatte hier hatten wir Locarno, Genf und Thoiry. Nichts von alledem, was uns Herr Stresemann jedesmal antändigte, ist eingetroffen. Aus dem Silberkreis am deutschen Horizonte machte Herr Stresemann in Thoiry einen warmen Sonnenstrahl für Deutschland. Und Herr Stämpfer veränderte im „Vorwärts“ die neue Weltensende. Von einer Gleichberechtigung Deutschlands, obwohl es immer mehr im Völkerbund ist, zu reden, wäre geradezu ein Sohn auf die kalte Lüge. Es ist nichts übrig geblieben von der Politik von Thoiry, auf die in Deutschland von den Sozialisten bis zu den Deutschnationalen die größten Hoffnungen gesetzt wurden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist selbst vom Standpunkt der bürgerlichen Außenpolitik nichts anderes als eine neue Fessel.

Unter zweiter Bismard, wie Stresemann ja oft bezeichnet wird, hat sich in Thoiry von Briand einsehen lassen, daß man bei seinem Bericht im Ausschuß geradezu noch die Sekse riechen konnte, mit der er von Briand eingeschmiert worden ist. Briand läßt sich ins Faustrecht. Stresemann hat auch dafür gesorgt, daß Polen in den Völkerbund kam. Gerade Polen hat im Völkerbund noch gefehlt. Und das Organ „Ludovick“ schrieb nach vor wenigen Wochen wörtlich folgendes: „Jeder Pole muß Soldat sein. Jede Polin muß der Nationalgarde angehören. Jedes polnische Haus muß eine Festung sein.“ Das ist die richtige Völkerbundssprache. (Zwischenruf: sehr wahr!) Das ist der Völkerbund wie er lebt und leidet, das ist der Völkerbund, dem Deutschland angehört.

Als Briand, dieser große Heuchler, in Genf theatralisch ausrief: „Fort mit den Kanonen, fort mit den Gewehren!“, ließ er seine Kanonen, seine Mitrailleusen und seine Giftgasbomben gegen die kämpfenden Marokkaner los. Und in derselben Minute wurde Damaskus von schwerer französischer Artillerie in Trümmern gelegt. (Zwischenruf: Sehr richtig!) Und Chamberlain, der Briand stürmischen Beifall spendete, ließ zur selben Zeit durch seine Kanonenboote in China eine ganze Stadt niederbrennen, wobei über 5000 Menschen ihr Leben ließen. Das ist der Völkerbund, das ist das sogenannte Friedensinstrument,

in Wirklichkeit nichts anderes, als ein imperialistischer Hezenteffel, in dem jeder nur an den nächsten Krieg denkt. Die Deutschnationalen haben bereits den Damesplan geschluckt und heute liegen sie geradezu vor Stresemann auf dem Bauche und sind gewillt, seine Politik mitzumachen, ja sie treiben dieselbe Politik, wie der ganze Bürgerhaud mit Einfluß der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten haben sich in Luxemburg bemüht, das festgefahrene Schiff von Thoiry wieder flott zu machen und vor neuem Hilfsarbeit für die bürgerlich-kapitalistische Politik zu leisten.

Das Exekutivkomité der Kommunistischen Internationale tagt!

Genosse Bucharin präsidiert

(Fig. Drahtb.) Moskau, 23. November.

Am Samstag fand im Kreml eine vorbereitende Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale statt. Die Leitung der Tagung wurde Genossen Bucharin übertragen. Dessen Thesen zur internationalen Lage und zu den nächsten Aufgaben wurden einer Kommission zur Redigierung übertragen. Genosse Stalin entwickelte die Grundgedanken seines Berichtes über die innerparteiliche Lage in der KPS U., Genosse Wewer berichtete, daß die These zur britischen Frage und Genosse Ercoli, daß die Gewerkschaftsfragen erst später vorgelegt werden. Genosse Petrow berichtete über die Arbeiten der chinesischen und der Kolonialkommission. Das ERKJ billigte den Entwurf des Genossen Ruusinen über die Kominternsektionen.

Am Montag wurde dann im Andrejew-Saal des Kreml die stehende Tagung des Erweiterten Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale feierlich eröffnet.

Genosse Bucharin führte in einer kurzen Begrüßungsansprache folgendes aus:

„Unser erstes Wort gilt den heldenhaften britischen Bergarbeitern, die, von der Bürokratie verlassen, unentwegt im Kampfe stehen.“

Unser erstes Wort gilt ferner dem Proletariat und der Bauernschaft Indochiens, die gegen die kolonialen Unterdrücker in einem blutigen Kampfe stehen.

Unser zweites Wort gilt den proletarischen Helden, die in den Kerkern der kapitalistischen Länder schmachten: in Italien, Polen, Jugoslawien, Bulgarien usw.

Unser drittes Wort gilt unseren in diesem Jahre Verstorbenen: Genossen Dershinski, dem Soldaten und gleichzeitig Führer der proletarischen Revolution; Genossen Errati, der sein ganzes Leben dem italienischen und dem Weltproletariat gewidmet hat; Genossen Tschschenski, der sein Leben für die Sache des Proletariats geopfert hat, und all den namenlosen Helden unserer Bewegung.

Trotz aller Prophezeiungen und trotz allen Geschreis über Krisen in der Komintern marschiert diese weiter auf dem Wege zur Revolution. Sie ist die einzige Kraft, die das Weltproletariat zur Revolution führt. Wir werden aus dieser Tagung des Erweiterten ERKJ noch gefestigter hervorgehen. (Langanhaltender Beifall.)“

Nach Genossen Bucharin begrüßte die Tagung im Namen der KP Chinas Genosse Tan Pin San, der stürmisch, unter Absingen der „Internationale“ begrüßt wurde.

Genosse Semaden (Kommunistische Partei Indochiens) mit stürmischem Beifall empfangen.

Genosse Gallacher (Kommunistische Partei Großbritanniens). Ich überbringe die Grüße der KP Großbritanniens, die jetzt alles aufbietet, um den ungeheuren Kampf der Bergarbeiter zu unterstützen.

Darauf schritt die Tagung zur Wahl des Präsidiums und des Sekretariats.

In das Präsidium wurden folgende Genossen gewählt: Bucharin, Stalin, Manuiski (Sowjetunion); Tan Pin San (China); Settin, Katanayama (Japan); Ron (Indien); Gallacher (Großbritannien); Ruusinen (Finn-

land); Bernard (Frankreich); Maggi (Italien); Zilel (Tschechoslowakei); Bogudzi (Polen); Bittelmann (Vereinigten Staaten); Birch (Großbritannien); Furuhon (Skandinavien); Thälmann, Kemmele (Deutschland); Boshkowitsch, Kolárov (Balkan); Semaden (Indonesien).

In das Sekretariat wurden folgende Genossen gewählt: Humbert-Droz, Murphy, Ercoli, Cremet, Semeral, Djaniski, Petrow, Kornblum, Gesche, Wewer, Dimitrow.

Sodann bestätigte die Tagung des Erweiterten ERKJ die vorgeschlagene und bereits veröffentlichte Tagesordnung und schritt zur

Wahl der Kommissionen:

Politische Kommission, deren Mitglieder folgende Genossen sind: Bucharin, Stalin, Molotow, Zetkin, Ruusinen, Bela Kun, Thälmann, Tan Pin San und andere.

Danach verlas Genosse Thälmann einen Brief des Genossen Sinowjew vom 21. November an die Tagung des Erweiterten ERKJ, und die Antwort des Präsidiums auf diesen Brief.

Der Brief des Genossen Sinowjew lautet:

„Infolge des von den leitenden Körperschaften der größten Sektionen der Kommunistischen Internationale gefassten Beschlusses bitte ich, mich von den Obliegenheiten des Vorsitzenden des ERKJ, sowie im gegebenen Augenblicke von der Arbeit in der Kommunistischen Internationale überhaupt zu entziehen.“

Die Antwort des Präsidiums lautet:

„In Anbetracht des gefassten Beschlusses so wichtiger Sektionen der Kommunistischen Internationale, wie die Kommunistischen Parteien der Sowjetunion, Deutschlands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, der Tschechoslowakei, Polens, Italiens usw. wie auch des Präsidiums des ERKJ, und nach Kenntnisnahme des Antrages des Genossen Sinowjew vom 21. November beschließt das Plenum des Erweiterten ERKJ, und von seiner Arbeit in der Kommunistischen Internationale zu erheben.“

Die Antwort des Präsidiums auf den Brief des Genossen Sinowjew wurde einstimmig angenommen.

Weitere Werbeergebnisse

Bisher gemeldet	1035
Singu. Stimmen:	
Landeshut (weiteres Ergebnis)	11
Sagan (weiteres Ergebnis)	4
Ströbel (weiteres Ergebnis)	4
Schmiedberg (weiteres Ergebnis)	2
Penzig (weiteres Ergebnis)	2
Vorläufiges Gesamtergebnis	27

Gesler stellt sich dumm

Ein Artikel des Reichswehrministers

In einem Artikel verteidigt Gesler das bisher gelübte System des Heereslagers. Die Quintessenz seiner Ausführungen ist die, daß alles beim Alten bleiben soll und daß er sich irgendeine republikanische Kontrolle der Reichswehr von vornherein energisch verbiidet. Mit den üblichen Phrasen über das durch den Verfall der Vertrag bedingte „unlittliche System“ der Soldatentruppe wird die mangelhafte Qualität und sogar die zugegebene Kriminalität der Reichswehrsoldaten erklärt. Es fehlt nicht ein Angriff auf die republikanische Presse, die nach Geslers Ansicht zu wenig Propaganda für „den Gedanken der Wehrhaftigkeit des Volkes“ macht, was dem „Sozialanzeiger“ Gelegenheit gibt, den Demokraten den guten Rat zu geben, auf eine solche Propaganda seitens der demokratischen Parteien nicht zu warten, d. h. sich auch nach außen hin offen auf die Deutschnationalen zu stützen. Das für die Öffentlichkeit interessanteste an den Veröffentlichungen Geslers ist die Tatsache, daß er offen zugibt, daß Anfragen der verantwortlichen Offiziere über die Persönlichkeit der Rekrutierungswahlenden auch an den Verbänden gerichtet worden sind, „die für die Reichswehr als politische Organisation verboten sind“. Herr Gesler behält die Kühnheit, daran anschließend den folgenden Satz zu schreiben:

„Das hat zu den Mißverständnissen (!) in der Öffentlichkeit geführt, als ob die Reichswehrtruppenteile den Gehorsam solchen Verbänden entzöhen.“

Gesler schließt mit einem Angriff auf das österreichische Heer, das im Gegenteil zur Reichswehr „politisiert“ sei. Die zahllosen monarchistischen Paraden der Reichswehr der Republik vor abgedankten ritzigen Pfand natürlich nur der Ausdruck der von Gesler gerühmten „unpolitischen“ Schamhaftigkeit. Schaudernd liest der nationale Spießer des „Sozialanzeigers“, daß das österreichische Heer aus 11 300 Sozialdemokraten, 3800 Christlichsozialen und 350 Militärs bestehe. Das, meinte Herr Gesler, sei die Folge, wenn man den Soldaten politische Betätigung erlaube.

Nun, wir glauben, daß die Folge bei dem in der übergroßen Zahl proletarischem Mitgliederbestand der Reichswehr und bei den menschenwürdigen Zuständen des Kasernenbestandes noch eine ganz andere wäre, wenn die deutschen Reichswehrsoldaten, anstatt der dauernden nationalpolitischen Verberbung durch die Offiziere eine politische Aufklärung durch die Arbeitererschaft erhielten. Für Herrn Gesler ist es natürlich das Beste, wenn alles beim Alten bleibt. Er hat ein dickes Fell gegenüber allen Angriffen und wird es so lange behalten, als die Arbeitererschaft ihn und seine Regierungsgesellen auf den Ministerstufen läßt.

Die Zollsenkung des Agrarkapitals

Auf Wunsch der interessierten Kreise des Agrarkapitals wurde feinerzeit in der Zolltarifnovelle für Futtermittel ein Zollsatz von 5 Mark festgelegt, der Mitte 1926 in Kraft treten sollte. Er hat aber keine Wirksamkeit erhalten, da der inzwischen in Kraft getretene deutsch-schwedische Handelsvertrag nur einen Zollsatz von 2 Mk. pro Doppelzentner vorsah. Diese Bestimmung des Handelsvertrages läuft ab mit dem 1. Januar 1927 ab und dann würde automatisch eine 150%ige (!) Erhöhung des Zolls auf 5 Mark eintreten. Futtermittel ist

Werbekomitees, Ortsgruppenvorstände

Sofort beim Verlag die Werbenummern für den kommenden Groß-Werbesonntag bestellen

Die Entschädigung von Luxemburg verlangt die Streichung der internationalen Kriegsschulden, spricht sich aber für die Aufrechterhaltung der deutschen Kriegsschuld an die Entente aus. (Hört, hört!) Das steht deswegen in dem Manifest, weil sonst Paul Boncour nicht zugestimmt hätte. In dem Boncour mit Polkare und Herriot genau verbunden, wie Breitscheid und die deutschen Sozialdemokraten mit Stresemann und der deutschen Bourgeoisie. (Sehr wahr!) Das ist die sogenannte „proletarische Außenpolitik“. Das ist die Politik, die der sozialdemokratische Außenminister Belgiens gegenüber den um seine Freiheit kämpfenden schmelzigen Völkern innehat. Und das nennt man dann „proletarische Mitarbeit“ im Völkerverband.

Näher als Banderolde trägt uns Herr Rudolf Breitscheid, der in Genf die Politik der deutschen Bourgeoisie machte, der in Genf nicht nur für die Abklärung der anderen, sondern sogar für eine Aufrüstung Deutschlands für eine Verstärkung der deutschen Reichswehr eintrat. (Lebhafter Applaus: Hört! Hört!) Die deutschen Sozialdemokraten haben ja auch den Militäretat genau so bewilligt, wie es die polnischen, tschechischen, belgischen und französischen Sozialdemokraten taten. Und Breitscheid war es, der in Genf Arm in Arm mit Stresemann für eine neue deutsche Kolonialpolitik eintrat.

Die Kommunisten stellen der kapitalistischen Außenpolitik Stresemanns und Breitscheids eine proletarische Außenpolitik entgegen. Das bedeutet die Sammlung der Arbeitermassen für den internationalen Klassenkampf gegen die Bourgeoisie, gegen Brand und Chamberlain, sowohl wie gegen Mussolini und Pilsudski, wie auch gegen Stresemann und Seipel. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Die weitere Aussprache wird auf heute, Mittwoch, verlag.

Die Kommunisten fordern Aufklärung über den Kauf der „DIZ“

Berlin, 24. November. (Fig. Draht.) Die kommunistische Fraktion hat über den Kauf der „DIZ“ im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt:

„Die Regierung hat hinter dem Rücken des Reichstages aus Mitteln, die für Spionagezwecke (geheime Ausgaben im Etat des Auswärtigen Amtes) bestimmt waren, gelegentlich eine führende Tageszeitung aufgekauft, um die öffentliche Meinung unter Geheimhaltung der tatsächlichen Besitzverhältnisse zu beeinflussen.“

Ist die Regierung bereit, sich sofort wegen dieses unerhörten Vorstoßes gegen das Etagegesetz und wegen bewusster Verfälschung der Öffentlichkeit vor dem Reichstage zu verantworten?“

Der Eisenpakt vor dem Reichstag

Berlin, 24. November. (Fig. Draht.) Am Dienstag fand eine gemeinsame Sitzung des Auswärtigen und des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstages statt. Man besprach den deutsch-französischen Eisenpakt. Genosse Sieder erklärte, daß die Arbeitererschaft die internationale Kapitalistenvereinigung aufs Schärfste bekämpfen werde. Traurig war die Haltung der SPD-Mitglieder Wiesel und Silberding: als einzige Einschränkung der Kapitalistenmacht empfahlen sie, eine Kontrolle durch den Völkerverband! Im Namen des deutschen Unternehmertums sprach Kaumer (Mittl. Volkspartei): Er lehnte jede Kontrolle über das Unternehmertum ab und betonte, daß nur das eigene Gewissen (!) der Kapitalisten als Schranke ihrer Betätigung möglich sei.

Konflikt in der Schuhindustrie

Im August 1925 wurde in der Schuhindustrie ein zentraler Tarif aufgestellt, der einen Spitzenlohn von 20 Pf. festlegte. Die Arbeiter dieses Industriezweiges haben erfahren, welche Opfer eine so anlagstige Tarifverflechtung bedeutet. Obwohl inzwischen die Lebenshaltungskosten um etwa 25 Prozent gestiegen sind, konnten ihre Löhne auf Grund des Tarifvertrages nicht erhöht werden, so daß ihr Reallohn in Wirklichkeit ganz bedeutend gesunken ist. Die Gewerkschaft stellte nunmehr nach Ablauf des Tarifvertrages eine Forderung auf Lohnerhöhung von 10 Pf. Die Unternehmer lehnten aber jede Verhandlung ab, so daß der Verhandlungsprozeß kein anderer Ausgang weihen wird, als die Aufnahme des Kampfes.

ein unentbehrliches Mittel zur Malversation. Eine Verteuerung der Futtermittel durch Zoll hat eine Verteuerung des Fleischpreises im Gefolge. Selbst bürgerliche Parteien sind gezwungen, zuzugestehen, daß die Durchführung dieser Futtermittelzölle sich in best. Einwärtsverhältnissen der werklagen Massen katastrophal auswirken müßte. So wird u. a. in einem Antrag der demokratischen Fraktion des Preussischen Landtags über die Folgen der drohenden 150-prozentigen Getreidezollerhöhung folgendes gesagt:

„Das bedeutet für die ganze deutsche Viehwirtschaft, insbesondere für die Schweinezucht, eine so erhebliche Steigerung der Erzeugungskosten, daß besonders mit Rücksicht auf die gewählte Kaufkraft weiler Schichten der Bevölkerung die Gefahr besteht, daß Viehwirtschaft und Mast nur noch mit Verlust betrieben werden können und dadurch zum Erliegen kommen. Die hierdurch entstehende Verteuerung des Fleisches würde angesichts der Wirtschaftslage, insbesondere des Mittelstandes, der Beamten, Angestellten und Arbeiter, über die Arbeitslosen hinaus, welche Schäden der Bevölkerung zuzurechnen, den Fleischverbrauch noch stärker als bisher einschränken.“

Es besteht die Gefahr, daß, ohne viel Aufhebens zu machen, man am 1. Januar die erhöhten Zollsätze stillschweigend in Kraft treten läßt. Ein derartiges Vorgehen liegt durchaus in der Linie der gegenwärtigen deutschen Lebensmittelpolitik, die ja in den Bestrebungen zur Erhöhung der Zoller- und Mehlzölle deutlich genug zum Ausdruck kommt. Auch auf dem Gebiete der Lebensmittelsteuerung will die deutsche Bourgeoisie die Reallohn der Arbeiterschaft abbauen. Das erscheint den Herren bequemster als der direkte Lohnabbau. Um so gefährlicher sind diese Bestrebungen für die Arbeiterschaft. Nur durch geschlossenes Vorgehen in breiter Front wird sie in der Lage sein, sich erträgliche Lohnerhöhungen zu erkämpfen, bis ein weiterer Vorstoß möglich sein wird.

Sieben Monate Gefängnis für einen kommunistischen Redakteur

(Fig. Draht.) Köln, 24. November.

Der Genosse Peter Stahl, Redakteur der „Sozialistischen Republik“ wurde vom Schöffengericht zu 7 Monaten Gefängnis (!) wegen Veröffentlichung des Gebiets „Achtung Hunde“ verurteilt.

Kleine politische Nachrichten

Die sozialistische „DIZ“ Eigentum der Marx-Regierung. — Im Auswärtigen Amt machte Stresemann die aufsehenerregende Mitteilung, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ein Blatt, das deutschnationale Politik macht, und sich in schandvoller Weise mit dem Banditen Mussolini anfreundet, Eigentum der Reichsregierung ist.

Der feige Mussolini. — Mussolini läßt erklären, daß er nicht an der Völkerverbandstagung teilnehmen werde. Er befürchtet anscheinend, daß jenseits der Grenze anstelle der gezielten Attentate richtige auftreten können.

Laskewitsch, Direktor der ostbaltischen Eisenbahn. — Der frühere stellvertretende Kriegs- und Marine-Kommissar, Genosse Laskewitsch, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der ostbaltischen Eisenbahn ernannt worden.

Wilhelm totkrank. — Ex-Wilhelm ist an Schnupfen und Durchfall erkrankt. Gefahr für das allerhöchste Leben besteht nicht.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller Glatz

Rosa erzählte vor dieser brutalen Offenbarung und Schreck. Sie wollte auserzähllich auch wirklich nicht, was sie darauf anderes sagen sollte, als dem Allen das Gefühl zu sprechen: „Sie sind ein altes großes Stück.“ Dabei fiel ihr ein, daß sie dann vergeblich zu ihm gekommen sein und nichts mehr erfahren würde, wofür man sich gebracht habe. Das aber wollte sie wissen, und so wollte sie sich noch einmal zu einer Bitte auf. „Sagen Sie mir es doch!“

„Ja, na, da laßt mich deswegen mal zum Güterbahnhof“, gluckte der Betragte endlich. „Zum Güterbahnhof?“ fragte Rosa ungläubig, insofern heimlich bemerkt, der Alte wollte sie nur los sein und machte ihr irgend etwas vor. „Na, mein lieber, das ist nicht das für Markt, denn er ist nicht mehr, wenn der Güterbahnhof nicht nicht mehr kommt er jetzt nicht mehr, während er kein Gefühl in kein Häuschen hineinträte, als sie dort die Person, mit der er sprach.“

Rosa dachte, seit wann fahren die Menschen vom Güterbahnhof ab, denn sie dachte noch nicht, daß schon seit den ersten Kriegstagen ungezählte Menschen wie Wesen zum Güterbahnhof aus verdrängt worden waren. Sie dachte den Vorherigen Rückzug grüßte und sprach noch der nächsten Straßbahnhaltstelle. Als aber Minuten vergangen waren und sich noch keine Taxis sehen ließ, ließ Rosa eilig den Güterbahnhof zu, weil sie glaubte, zu spät früher hingekommen als per Bahn.

„Sich hat sie sich von neuem entschieden, denn der Bahnhof war mittlerweile abgebrochen und von den Soldaten nicht zu verlassen, ob die heute vorüber im „Anstaltlichen Bereich“ eingezogenen Zivilisten noch hier seien.“

Am ging Rosa geradenwegs der Wohnung ihrer Eltern zu. Dort eingetreten, vermaßte sie mit noch anderen: „Nun ist Zeit schon fort“, was folgende in ein lautes Wesen ausbrachen. Auf die Frage ihrer Mutter: „Rosa, was ist das, Rosa, wo bist du denn ausgeblieben“, antwortete sie nur mit einem Aufschrei. Schließlich weinte ihre Mutter mit ihr, denn sie vermaßte den Schmerz Rosas nachvollziehen. Seit Tagen hatten

schon die beiden Frauen nicht so völlig eins gefühlt. So meinten und schloßen sie, trauernd, als sei wirklich schon ein ihnen naheliegender Mensch gestorben.

Dann erzählte Rosa ihre letzten Erfahrungen und fand sich dabei Kraft darin, daß es Millionen Frauen wie ihr ergesse. Ihr Blick fiel auf die Uhr, sie sprach auf. „Es ist schon 3 Uhr und ich habe das Mittagessen verpasst, mich hungert auch, aber ich möchte nicht, was ich Appetit hätte.“ Sofort holte ihre Mutter den Speisekasten unter der Küchenschrank hervor und sagte mütterlich, als spräche sie zu einer kleineren Rosa: „Ich will uns etwas kochen, den trübs da ja so grau.“ „Ach, ich mag heute auch keinen Kaffee“, meinte die Mutter, mir ist jetzt, als wäre ich gar kein richtiger Mensch mehr. Ich habe mich so an Freitagsgefühl und fass mir nicht denken, wie ich ohne ihn leben soll. Es ist, als hätte ich ein Gedächtnis an mir selber. Wenn ich ihn nur nicht gleich sofort fortgeschafft haben, daß mir aus wenigstens oft mal sehen können. Warum konnte er denn nicht das Glück haben, hier zu bleiben, wo doch hier in der Stadt so viele Soldaten ausgehoben werden.“

Rosas Mutter hätte verstanden, während sie die Pläne des Koffers regulierte. „Ja, Rosa, ein großes Unglück ist der Krieg und den haben wir doch die Engländer zu verdanken, die haben ihn bloß gewollt, weil die arbeitslos sind und was in Deutschland die Last nicht können.“ Rosa widersprach: „Rebe du nicht, Mutter, so ist das auch nicht, das hast du gewiß wieder in der „Kreuzzeitung“ gelesen, aber die Schriftsteller. Sie hängen sich an die Kreuze alle, weil sie so schreiben, wie es die Kapitalisten haben wollen und die verdienen doch an dem Krieg. So ein Blatt wie die „Kreuzzeitung“ gehört überhaupt nicht in eine Arbeiterwohnung. Aber ich ließ ja immer noch so rückständig.“ „Ach, geh nur“, polterte da Rosa: „Berger las, die Wäcker liegen alle, erst auch wir haben nun seit fünfzehn Jahren die „Kreuzzeitung“ und der ihre Romane sind immer lächerlich. Wir fangen uns nicht erst noch mal mit einem anderen Blatt an.“ Rosa ärgerte sich über das Gerede ihrer Mutter und fand es dann, insofern hatte sie keine Lust, sich zu streiten. Sie schloß sich ab. Rosa Berger nahm einen Handkorb und erklärte: „Ich will schnell ein paar Brötchen holen, zu Brot hast du heute doch keinen Appetit, ich bin gleich wieder da.“ Mutter, sagte Rosa sie zurückhalten. „Es hat abgelaufen keinen Zweck, ich habe ja nichts Appetit und esse nicht mal.“ Rebe doch nicht, Rosa, man muß doch seinen Magen wenigstens etwas anbieten mal. Bist du schon und neu-

badene Mädchen, das wird dir schon schmecken.“ Und dann eilte sie fort.

Rosa ging unruhig in der Wohnung umher. Jetzt, da ihr ganzes Leben wieder einmal von Grund auf erschüttert war, tauchten Erinnerungen mannigfaltiger Art vor ihrem geistigen Auge auf. Diese Umgebung weckte Empfindungen, die sie irgendwo einmal in ihrer Mädchenzeit hier gehabt hatte. Ihr fiel ein, wie leicht, vertraut und voll Glauben an eine gute Zukunft sie damals gelebt, welche ins Herrliche gehende Hoffnungen sie gehegt habe. . . . Doch, es hatte später erwiderte Enttäuschungen gegeben, aber als sie im Frühjahr mit Fritz zu leben begann, da schien es, als solle ihr ganzes künftiges Leben nun doch glücklich und inhaltvoll werden.

Wie gern hatte sie da manche Illusionen besetzt geschoben, wie leicht alle hoffnungsvollen Träume verflüchtigt. Aber nun stand dieses düstere und grausame Ungeheuer, der Krieg vor ihr. Das es wirklich keine Macht und keine Möglichkeit, ihn zu verhindern?

Rosas Mutter kam zurück und packte mit innererfahrener Gemuttheit das Gebot aus. „Ich war schon halb wieder am Haus und dazu, da denke ich, du hast doch schon Margarine im Haus und unten hat Rosa heute bestimmt keinen Appetit. So ein ich umgekehrt und habe ein bißchen gut Butter aufgetrieben. Butter macht jetzt immer Mehlstunden und da können wir das schon leisten jetzt.“

Rosa ließ sich bewegen, an der Mahlzeit teilzunehmen. Im Grunde bemerkte sie verwundert, daß es ihr sogar geschmeckt habe. Es kam ihr freilich vor, als habe sie Fritz gegenüber ein Unrecht begangen. Sie blieb dann für die Nacht bei ihren Eltern, um nicht allein in ihrer Wohnung schlafen und das plötzliche Alleinsein nicht zu schwer empfinden zu müssen.

Es kam eine kläffende, lange, quackende Nacht. Während ihren tiefen Stunden freisten Rosas Gedanken um den Entschluß, gleich am folgenden Tag einen ausführlichen Brief an Fritz zu schreiben. Hoffentlich, so dachte sie, ist mittelmäßig Rodacht von ihm eingetroffen, und ich weiß wenigstens, wohin sie ihn geschickt haben.

Sie dachte zeitiger als sonst das Bett, wusch sich langamer als gewöhnlich, um auch dabei viel Zeit vergehen zu lassen. Dann fiel ihrer Mutter beim Reinigen der Wohnung, besorgte Einkaufe und Frühstücke, insofern sie schon Schmerzhaft wartete auf das Kommen des Briefträgers. (Fortsetzung folgt.)

Witber Kampf um den Achtstundentag — kein parlamentarische Manöver!

Das ADGB-Notgesetz sanktioniert den Achtstundentag

Vor einigen Tagen reichte die kommunistische Reichstagsfraktion den nebensächlich veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit ein. Der Entwurf entspricht in seinen prinzipiellen Bestimmungen vollkommen dem von der kommunistischen Fraktion schon im Januar 1925 eingereichten Entwurf, dessen Beratung bisher von den bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie verhindert wurde. Soweit der jetzige Entwurf Änderungen bzw. neue Formulierungen gegenüber dem früheren Entwurf enthält, so entsprechen sie den inzwischen eingetragenen Veränderungen in der Arbeitsmarktlage. Angefichts der immer noch mehr als zwei Millionen Arbeitslosen in Deutschland genügt eine Festlegung der 48-Stundenwoche nicht mehr. Nur durch Einführung der 42-Stundenwoche ist es möglich, die Arbeitslosigkeit zu mildern. Die 42-Stundenwoche ist heute auch deshalb notwendig, weil durch die Rationalisierung das Arbeitstempo und die Ausbeutung in den Betrieben einen Grad erreicht hat, durch den die Gesundheit der Arbeiter auch bei einer 48-Stundenwoche aufs Allerwerteste gefährdet wird.

Die kommunistische Partei ist sich bei Einreichung ihres Gesetzentwurfes keinen Augenblick im Zweifel, daß die restlose Durchführung des achtstündigen Maximalarbeitstages, der 42-Stundenwoche und aller in dem Gesetzentwurf aufgestellten Forderungen niemals im Parlament durchgeführt werden können, wenn nicht die gesamte Arbeiterklasse auf den Plan tritt, wenn nicht durch Einfluß der gesamten gewerkschaftlichen Machtmittel in allen Betrieben der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit geführt wird.

Mit der Aufstellung der Forderung der 42-Stundenwoche wollen die Kommunisten keineswegs den Kampf nur auf diese Forderung beschränken. Sie sind bereit und entschlossen, überall und zu jeder Stunde für jede denkbar mögliche Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen. Das heißt, wo Arbeitszeiten von 60, 70 und mehr Stunden pro Woche bestehen, werden sie den Kampf führen um jede Stunde Verkürzung.

Wie steht es mit dem „Kampf“ um den Achtstundentag des ADGB und der SPD? Seit Wochen ist die SPD- und Gewerkschaftspresse angefüllt mit „Kampf“-Artikeln für den Achtstundentag. Ratwe Arbeiter müssen zu der Auffassung kommen, daß die Sozialdemokraten endlich, nachdem sie durch das Ermächtigungsgesetz und in Tausenden von Tarifverträgen den Achtstundentag verraten haben, nunmehr ernstlich gewillt sind, sich für die Wiedereinführung des Achtstundentages erneut einzusetzen. Am 28. Oktober haben die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften mit den Christlichen und Sozialdemokratischen gemeinsam eine Entschließung gefaßt, in der sie die Einreichung eines Notgesetzes für die Einführung des Achtstundentages ankündigen. Trotzdem die SPD seit drei Wochen über dieses Notgesetz schreibt, ist festzustellen, daß bis heute noch kein derartiger Entwurf von der SPD eingereicht wurde. Ist diese Tatsache schon sehr verdächtig, so ist noch auffälliger, daß die SPD und der ADGB ein Notgesetz (zur Abänderung der ganz reaktionären Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923) einbringen wollen. Warum nicht sofort ein endgültiges Arbeitszeitgesetz? Gesetzentwürfe dazu sind doch längst vorhanden und seit Jahren in allen möglichen Kommissionen und Ministerien beraten worden. Mit Recht schreibt ein SPD-Funktionär in der „Leipziger Volkszeitung“ darüber, daß durch ein Notgesetz nur der jetzige unhaltbare Zustand der Gesetzeslücke aufrechterhalten wird mit dem Zweck, den Achtstundentag für immer zu beschießen.

Doch jetzt endlich kommt der ADGB mit seinem Notgesetzentwurf heraus. Er hat ihn am gestrigen Tage der Partei überreicht. Der Wortlaut des Entwurfs ist ein ungeheurer Skandal und ein Verstoß gegen die Interessen der Arbeiter, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Er übertrifft die schlimmsten Befürchtungen und zeigt mit jedem Wort, daß er vorher mit den kapitalistischen Koalitionsparteien vereinbart wurde. Die SPD will in die Große Koalition. Und da die Industriegewerkschaften in der Volkspartei katégorisch erklärten, Achtstundentag und Große Koalition wären unvereinbar, so haben sich die SPD- und ADGB-Führer diesem Diktat dienstfertig gefügt. Sie haben ihren Entwurf vom Achtstundentag, akzeptieren aber praktisch den Achtstundentag. Prinzipiell ändert der neue Notgesetzentwurf am bisherigen Zustand nicht das Geringste. Das geht aus den entscheidenden Stellen des Entwurfs unabweislich hervor. Sie lauten:

Bei Arbeitnehmern, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt, kann nur durch Tarifvertrag eine abweichende Regelung getroffen werden. Was als Arbeitsbereitschaft zu gelten hat, bestimmt der Reichsarbeitsminister durch eine außerordentliche Bestimmung.

§ 4. Die für den Gesamtbetrieb zulässige Dauer der Arbeitszeit kann durch Tarifvertrag für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer um höchstens eine Stunde, für männliche Arbeitnehmer über 16 Jahre um höchstens zwei Stunden täglich in folgenden Fällen überschritten werden:

1. Bei Arbeiten zur Bewachung der Betriebsanlagen, zur Reinigung und Instandhaltung, durch die der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist;
 2. bei Arbeiten, bei denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abhängt;
 3. bei Arbeiten zum Be- und Entladen von Schiffen in Häfen und zum Be- und Entladen sowie zum Verladen von Eisenbahnwagen, soweit die Mehrarbeit zur Vermeidung oder Beseitigung von Verkehrsstörungen oder zur Innehaltung der gesetzlichen Ladefristen notwendig ist;
 4. soweit der Tarifvertrag die Einzelheiten nicht regelt, und sie mit der Betriebsvertretung zu vereinbaren. Kommt eine Einigung nicht zustande oder besteht keine Betriebsvertretung, so ist der gesetzliche Schlichtungsausschuß anzurufen, welcher bindend im Rahmen der Bestimmungen des Tarifvertrages die notwendige Mehrarbeit bestimmt.
- Die Arbeitszeit darf auch bei Anwendung der in den vorangehenden Paragraphen zulässigen Ausnahmen einschließlich der Arbeitsbereitschaft 10 Stunden täglich nicht überschreiten.

Weibliche Arbeitnehmer sind auf deren Wunsch (1) während der Schwangerszeit und der Stillzeit von einer die Grenze des Achtstundentages überschreitenden Arbeit zu befreien.

Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wir stellen fest, daß dieser ADGB-Entwurf in allen wesentlichen Stellen genau dem Wortlaut der reaktionären Arbeitszeitverordnung, die heute noch in Kraft ist, entspricht. Auch dort gibt es im § 1 den wunderschönen Satz: „Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit darf einschließlich der Pausen die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten.“ Und an anderer Stelle: „Die Arbeitszeit darf auch bei Anwendung der von 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen 10 Stunden täglich nicht überschreiten.“

Trotz dieser schönen Bestimmungen wird heute überall, wo es die Unternehmer nur wünschen, 9, 10, 12, 14 und mehr Stunden gearbeitet. Der ADGB-Gesetzentwurf will so gehalten, daß dies in Zukunft genau so möglich ist. Wird der ADGB-Entwurf Gesetz, so bedeutet das ja

gar noch eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand, als die Befestigung des Achtstundentages und die jetzt herrschenden unmenschlich langen Arbeitszeiten durch ausbrüchliches Reichsgesetz verewigt werden. Jetzt stellt sich heraus, daß der ganze Notgesetzwinkel von ADGB und SPD betrieben wurde, um die Arbeiter zu überlisteln und abzulenken von der inzwischen eingetretenen fatalen Bildung der Großen Koalition.

Eine Empörung und Entrüstung muß angesichts dieses heuchlerischen Verrats die ganze Arbeiterklasse, den letzten Proletarier im Betrieb und an den Arbeitsnachweiser erfassen. Sofort muß in allen Betrieben und allen Gewerkschaftsvereinigungen, überall, wo nur Proletarier zusammenkommen, zu der Frage des Achtstundentages Stellung genommen werden. Überall muß der Kampf vorbereitet und aufgenommen werden. Dieser neueste Verrat der sozialdemokratischen Führer muß dem letzten SPD-Arbeiter die Augen öffnen. Er muß sich einreihen in die rote Front des Massenbewussten Proletariats, in den wirklichen und rücksichtslosen Kampf um den Achtstundentag, um die 42-Stundenwoche!

Schärfsten Kampf gegen das ADGB-Schandgesetz!

Gesetzentwurf über die Arbeitszeit aller Lohn- und Gehaltsempfänger

Die kommunistische Fraktion hat im Reichstag folgenden Gesetzentwurf eingereicht:

§ 1. Der Maximalarbeitsstag für alle Arbeiter, Angestellte und Beamte darf täglich 8 Stunden und die wöchentliche Gesamtarbeitszeit 42 Stunden nicht überschreiten.

Überschreitungen der 42stündigen Wochenarbeitszeit sind nur in besonderen Notfällen zulässig und bedürfen der Zustimmung des Betriebsrates und der zuständigen Gewerkschaft. Die Überschreitungen müssen auf die Arbeitszeit des folgenden Tages oder der folgenden Woche angerechnet werden.

Am Tage vor Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der Wochenfeiertage darf die Arbeitszeit fünf Stunden nicht überschreiten. Die Leistung einer freiwilligen längerer Arbeitszeit ist verboten. Ausgenommen von dieser Regelung der Arbeitszeit sind die unter § 2, 3, 4 und 5 angeführten Berufsgruppen.

1. Für erwachsene weibliche Arbeitskräfte.
2. Für Arbeiter, die unter besonderen Umständen für Leben und Gesundheit arbeiten, die in außerordentlichem Maße der Einwirkung von Hitze, giftigen Stoffen, Staub oder Sprengstoffgefahren ausgesetzt sind, wie die Bergarbeiter unter Tag, Arbeiter in der chemischen Industrie, Steinleute, Glasbläser usw.
3. Für Arbeiter, die unter dauerndem künstlichem Licht ausgeübt werden müssen.
4. Für die Arbeiter am Fließband darf die Arbeitszeit 7 Stunden täglich und 38 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

Wieweit die Bestimmungen des § 2 in der Festlegung der Arbeitszeit Anwendung finden, entscheidet der Betriebsrat und die zuständige Gewerkschaft.

§ 3. Für Lehrlinge, Lehramtskandidaten, Jugendliche und Arbeiterinnen sowie Angestellte unter 18 Jahren beträgt die Arbeitszeit unter Einrechnung der Pflichtschulzeit täglich sechs Stunden und wöchentlich 34 Stunden.

§ 4. Die tägliche Arbeitszeit für alle in landwirtschaftlichen Großbetrieben und Großbauernwirtschaften beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt acht Stunden und die Gesamtarbeitszeit darf im Jahre 2400 Stunden nicht überschreiten. Überschreitungen sind nur in den Saat- und Erntemonaten zulässig. Sie bedürfen der Zustimmung des Gutsrates bzw. Bauernrates und der zuständigen Gewerkschaft. Wo kein Gutsrat oder Bauernrat besteht, dürfen keine Überschreitungen geleistet werden. Ueberstunden sind auf die Wintermonate anzurechnen. Die notwendige Sonntagsarbeitszeit zur Viehfütterung wird nicht als Ueberstundenarbeitszeit berechnet, jedoch darf die reguläre Gesamtarbeitszeit einschließlich der Sonntagsarbeit pro Woche 48 Stunden nicht überschreiten.

§ 5. Die Regelung der Arbeitszeit der Hausangestellten und der in der Fischerei, in mittelbäuerlichen und Kleinbäuerlichen Betrieben gegen Lohn Beschäftigten erfolgt durch besonderes Gesetz.

Besondere Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen und Jugendliche

§ 6. Nachtarbeit und Ueberstunden für Arbeiterinnen und Jugendliche sind verboten. Ihre Arbeitszeit muß in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends liegen. Die Arbeitszeit wird bei den Jugendlichen durch eine Gesamtpause von 1 1/2 Stunden unterbrochen. Arbeiterinnen und Jugendliche dürfen nicht in gesundheitsgefährlichen Betrieben beschäftigt werden.

§ 7. Weibliche Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen 3 Monate vor und 2 Monate nach der Niederkunft von der Arbeit befreit sein. Schwangere Frauen dürfen im 5. und 6. Monat der Schwangerschaft nicht länger als 4 Stunden täglich beschäftigt werden. Für Mütter beträgt die Arbeitszeit bis zu einem Jahre nach der Niederkunft täglich 6 Stunden. Stillenden Müttern ist während der Arbeitszeit zweimal eine je halbstündige Stillpause zu gewähren. Die Unternehmer sind verpflichtet, für die durch die Niederkunft und die Stillzeit bedingte Arbeitsaussetzung den vollen Arbeitsverdienst zu zahlen. Entlassung von Arbeiterinnen darf während der Schwangerschaft und bis zum Ablauf des 12. Monats (Stillzeit) nicht erfolgen.

Urlaub

§ 9. Allen Arbeitern, Angestellten und Beamten ist ein mindestens dreiwöchiger Urlaub im Jahre unter Fortzahlung des vollen Arbeitsverdienstes zu gewähren. Für Jugendliche beträgt der Urlaub 4 Wochen.

Haftung

§ 10. Die Betriebsräte haben innerhalb des Betriebes für die volle Durchführung der Bestimmungen dieses Gesetzes Sorge zu tragen. Für die Wahrnehmung des Jugend- und Arbeiterinnen-schutzes hat der Betriebsrat Vertreter der Arbeiterinnen und Jugendlichen heranzuziehen.

Strafbestimmungen

Jeder Verstoß gegen vorstehende Bestimmungen von Seiten der Unternehmer wird mit Gefängnis, im Wiederholungsfall nicht unter 3 Monaten bestraft.

Es folgen die Schluß- und Uebergangsbestimmungen.



Gewerkschaftskongress in Frankreich

Kürzlich fand in Paris eine Konferenz der Exekutiv-Kommission der Gewerkschaften (C.G.T.U.) statt, an der alle wichtigen Führer der Gewerkschaften teilnahmen. Unser Bild zeigt 1. Marie Briant, 2. Chauveau, 3. Reynaud, 4. Riles, 5. Lambert, 6. Barrage, 7. Gaillard, 8. Corles.

Bofels Glüd und Ende

Auffstieg und Sturz eines Bankkönigs.

Der noch vor kurzem kürzeste Mann Oesterreichs, Stegmann und Bofel, ist in diesen Tagen seiner Macht beraubt worden und in jene Tiefen, aus denen er kam, zurückgeführt. Bofel mußte die Präsidentenstelle der großen Union-

bank niederlegen, sein Vermögen ist gepfändet und damit sein Schicksal besiegelt.

Zehn Jahre Krieg und Inflation hatten genügt, um diesen jungen Mann an die höchste Spitze zu tragen. 1916 fing er als kleiner Schieber an. Bofel lieferte Stoffe und, da er die in der Kriegszeit knapp gewordene Ware sich stets durch Hintertüren doch zu verschaffen wachte, ging es ihm von Tag zu Tag besser. Aus dem kleinen Schieber wurde der große Herr Direktor, der Bankier.

In den Jahren nach dem Zusammenbruch gab es noch mehr zu verdienen, Land und Währung brach zusammen, der geschickte Bofel wurde daran fett. Seine Inflationsgewinnsteigen in die Goldmillionen. Siegmund Bofel wurde einer der Reichsten, ein österreichischer Stinnes, ein siebenundzwanzigjähriger Finanzkönig.

Und alles lag ihm zu Füßen, alles buckelte, alles wollte bei ihm mitverdienen. Der Polizeipräsident von Wien, der christlichsozial Herr Schöber, war ein Bofelscher Busenfreund und stets mit üblen „Gefälligkeiten“ für den Großschieber zur Hand. In dem Palast dieses neuen Reichthüchters hing ganz Wien, die Männer der Bank und der Kunst, des Theaters und der Politik, des Adels und des Großbürgertums, die Frauen der Welt und Halbwelt. Sein Vermögen betrug damals mindestens 150 Millionen Goldmark.

Bofel gewann alle, die ihm im Wege standen, freigebig und generös. Zeitungen und Abgeordnete wurden gekauft. Höhepunkt seiner Laufbahn bildete vor fünf Jahren die Erhebung der alt eingesezten Unionbank, deren Präsidenten-Minister von ihm gestürzt wurde. Von diesem Tage an hasteten die Großbanken den jungen Emporkömmling.

Der jög rössend seinen Siegeszug weiter. Immer neue Industrieunternehmungen rief er an sich. Schließlich aber hatte er eines Tages kein Geld mehr und die Postparlamente mußte ihm viele Millionen borgen. Sie tat das, wahrscheinlich haben gute politische Freunde und noch besseres Geld des Herrn Bofel dabei nachgeholfen. Doch es half nicht mehr. Bofels Sturz war nicht mehr aufzuhalten. Jetzt ist mit dem Rücktritt als Präsident der Unionbank das Schicksal dieses Glückseligen endgültig bestimmt. Die staatliche Postparlamente hat einen Millionenverlust zu beklagen. Sie wurde Bofels letztes Opfer.

Aber man weiß besonders in Oesterreich, niemand, ob nicht schon ein Emporkömmling dank seiner Schliche nochmals sein Glück macht. Auch der große Bofel-Konkurrent, der italienische Schieber Castiglioni ist wieder auf hohem Pferd.

Proletarisches Feuilleton

Kleine Anfragen

Von Flagell

Herr Justizminister! Man liest ja nirgends etwas Gewisses über gewisse Fälle!
 J. B.: Wie geht es eigentlich Jürgens?
 Hat er sich gut erholt in der Zelle?
 Was ist eigentlich aus den Fememorden,
 Was aus den Herren Rube und Wulle geworden?
 Die sind doch in Untersuchung, was?
 Hat sich die Sache friedlich geschlichtet?
 Und wie geht es den Herren Neumann und Gah?
 Ist das Material schon gesichtet?
 Auch liest man von Ehrhardt oft in der Zeitung;
 Der hatte doch was mit Meinedöverfälschung??
 Ach, so, das schwebt noch alles! Na eben!
 Da lassen Sie bitte ruhig schreiben!

Herr Reichswehrminister! Ist das Verfahren
 gegen die Herren der höheren Stäbe,
 Die bei Schwarzwehrtoten Paraden waren,
 Vielleicht auch immer noch in der Schwebel?
 Stecken eigentlich die Herren schon im Rasten,
 Die mit der „Olympia“ sich befassen?
 Sie haben doch sicher auch auf den Schiffen,
 Als Sie neulich in Kiel waren, durchgegriffen?
 Ach ja, da schwebt noch ein Schlaf!
 Lassen Sie schreiben! Es schwebt sich was!

Herr Kultusminister! Haben Sie den Rektoren,
 Die doch wie Sie, die Verfassung beschworen,
 Die im August die Reichsfarben nicht gezeigt,
 Schon den verfassungsmäßigen Marsch gezeigt?
 Noch nicht? — Na, das schwebt noch eine Weile!
 Es hat ja auch schließlich keine Sile.
 Und die Sache in Bonn? —
 Die schwebt wohl auch langsam davon?

Hier schwebt sich was! Man läßt sich Zeit.
 Inzwischen kann sich der Eindruck verwischen.
 Aber vielleicht kommt bald die Gelegenheit,
 Auch das Gedächtnis aufzufrischen.
 Und wir versprechen euch herzlich gern:
 Dana hat sich ausgeschwebt, meine Herr'n!

Nachts

Von John Henry Maday

Es war an einem feuchtkalten Abend, gegen Mitternacht,
 Die Stadt in Nebel und Rauch wie in einem undurchsichtigen
 Schleier gehüllt. Er war hierher gegangen, um einzelnen der
 Obdachlosen die wenigen Kupferstücke zu geben, welche sie
 brauchten, um die Nacht über in einem der Wodginghäuser, statt
 in der eiligen Kälte der Nacht zu verbringen. Als er diese
 Stufen niedergestiegen war — der Tunnel war überfüllt mit
 Menschen, die, nachdem sie alle Stadien des Elends durchgemacht
 hatten, am letzten angekommen waren — sah er vor sich ein
 Gesicht aufstehen, welches er nie wieder vergessen hatte: Die
 von Angst und blutigen Gelächern entsetzt erschrockene Züge
 eines Kindes, welches — an der Brust eines Säuglings — ein
 etwa dreijähriges Mädchen an der Hand noch sich mehr
 schleppte als zog, während ein drittes Kind, ein Junge, sich
 an ihren Arm anklammerte.

Zwei Schilling, nur, Gentleman — zwei Schilling nur.
 Er war stehen geblieben, um sie zu fragen.

Zwei Schilling nur — sie ist noch so jung, aber sie wird
 alles tun, was Sie wollen... und dabei zog sie das Mädchen
 näher, welches sich zitternd und weinend abwanderte.

Ein Schauer überlief ihn. Aber die flehende und wimmernde
 Stimme des Kindes erlöste weiter.
 Bitte, nehmen Sie sie doch mit. Wenn Sie es nicht tun,
 so müssen wir doch zu schlafen — nur zwei Schilling, Gentleman.

nur zwei Schilling. Sehen Sie nur, sie ist so hübsch... Und
 wieder rief sie das Kind an sich.
 Zudem fühlte, wie das Entsetzen ihn überfiel. Er wandte
 sich unbewußt und unsäglich, ein Wort hervorzubringen, zum
 Leben.



Roter Richter und roter General

Der russische Arbeiterdichter Demjan Siedny im Gespräch mit dem Kriegskommissar Genosien Anshlyt.

Aber er hatte noch keinen Schritt getan, als sich das Weib
 plötzlich schreiend vor ihn auf den Boden hinwarf, das Mädchen
 losriß und sich an ihn anklammerte.

„Sehen Sie nicht fort! Sehen Sie nicht fort!“ schrie es
 in entsetzlicher Verzweiflung. — „Wenn Sie es nicht tun, so
 müssen wir verhungern, nehmen Sie sie mit — hierher kommt
 sonst niemand mehr und auf dem Strand dürfen wir nicht — tun
 Sie es doch — tun Sie es doch!“

„Aber als er sah, ohne es zu wollen, umhüllte sie die
 vor ihm Liegende plötzlich an.“

„Nehmen Sie keine Rücksicht!“ rief sie. „Nehmen Sie keinen
 Policeman!“ — rief sie. „Nehmen Sie keine Rücksicht!“ rief sie.
 Da, als sie aufstand, gewann sie an Ruhe wieder. Er griff wortlos
 in die Tasche und reichte ihr hin, was er an Geld erhaschte.

Das Weib ließ einen Freudenstoß aus. Wieder nahm sie
 das Mädchen am Arm und hielt es vor ihm hin.

„Sie wird mit Ihnen gehen, Gentleman, sie wird alles
 tun, was Sie wollen...“ sagte sie flüsternd hinzu. Zudem
 wandte sie sich ab und ging so schnell, wie möglich durch die Reihen
 der Schlafenden und Betrunknen dem Ausgange zu. Keiner
 hatte der Szene gedenkt.

Als er Estrad war, fühlte er, wie sein Herz jagte und
 seine Hände zitterten.

Wer war heulendenswerter, die Mutter oder die Kinder?

Entthrontes Petroleum

Das Schicksal eines russischen Erfinders in Frankreich.

Paris, im November.

John Dandara Rodeseller, reichster Mann der Welt
 und bester Milliardär, hat seit mehr als 30 Jahren nun
 schon den stolzen Thron des Petroleumkönigs in Besitz.
 Seine Standard Oil Company und der Shell-Konzern gehören
 über die Petroleumindustrie am russischen Meer und in Persien,
 in Baku und Galsija, in Kalifornien, Ohio und
 Rumänien, fast in aller Welt, wo nur die heilige Gerechtigkeit
 aus der Erde fließt. Diese beiden Riesentrakte sind es, die
 Preise für Öl, Benzol und Petroleum stützen. Ihnen ist der
 Autokrat der Welt wie von Berlin aus.

Und dieser Petroleummonarch hat im Jahr 1926 ins
 Verderben zu geraten. Die Gefahr droht, die Räder von seiner
 Diktator Krone zu zerbrechen. Soeben hat in Deutschland Professor
 Bergius seine epocheumwälzende Erfindung zur Herstellung von Petro-
 leum aus Benzol aus mineralischen Brennstoffen (Steinkohle,
 Braunkohle) gemacht. Die I-G-Fabrik wollen bereits im
 nächsten Jahr von einer mitteldeutschen Fabrik den Betrieb
 auf Grund des neuen Verfahrens antreten, auch im Ruhr-
 gebiet wird ein Unternehmen errichtet. Die Petroleum-
 macht ist tatsächlich bedroht.

Da kommt aus Frankreich eigenartige Kunde von einer
 ähnlichen Erfindung aus dem Leidenstempel ihres Er-
 finders. Es ist die Erfindung eines Mannes, der mit mög-
 lichen, einflussreichen Zusammenhängen ringt.

Im Jahre 1919 gelangte der russische Ingenieur Swan
 Mathonin aus Petersburg nach Paris. Bereits in seiner
 Heimat hatte der Bergbauingenieur experimentiert und laboriert,
 um ein Petroleum aus festen Stoffen herzustellen. Jetzt am
 Strand der Seine setzte er fort, was er an der Heimat begonnen
 hatte. Lange und das Glück war ihm hold. Mathonin entdeckte
 ein sogenanntes „synthetisches Petroleum“, wie der „Kaiser“
 des Petroleumreiches sehr glücklich genannt hat.

Im Jahre 1922 übergab dann der Kaiser durch den franzö-
 sischen Journalisten Franant seine Entdeckung der Öffentlichkeit.
 Es wurde mitgeteilt, daß hier von dem Ingenieur Swan
 Mathonin ein neuer Brennstoff, der sich für jeden Benzin-
 motor eignet, erfinden sei. Autos, Motorboote, Flugzeuge und
 Unterseeboote könnten mit der neuen Flüssigkeit angetrieben
 werden....

Die Pariser Presse widmete dem Ereignis lange Artikel.
 Mathonin war auf dem besten Wege, die Popularität und den
 Ruf der Wissenschaft, der berühmtesten Frau von
 Paris, zu erreichen. Jeder erkannte die elementare Bedeutung
 des „synthetischen Petroleum“, alles jubelte über die kom-
 mende Befreiung von den Fesseln des Ostens.

Der Marineminister selbst lud den Erfinder ein, seinem
 Ministerium über die Erfindung Bericht zu erstatten. Es ge-
 langte und Mathonin wurde daraufhin gebeten, in den gewaltigen
 Arsenalen und Laboratorien von Toulon zu experimentieren.
 Swan Mathonin sah also hin in die Feste des Militärs und im
 Anwesenheit einer wissenschaftlichen Kapazität und des Mi-
 nisters selbst werden dann nach einigen Wochen von dem neuen
 synthetischen Petroleum die ersten Motoren getrieben.

Kann man sich vorstellen, welche Freude und welche
 den russischen Ingenieur hemmte, zusätzliche Handdrücke pro-
 minenter Persönlichkeiten, Worte der Bewunderung und sich
 rühmend, glatte Komplimente läßt er über sich ergehen, doch, ehe
 von Satz die Rede ist, wird es wieder ganz still um ihn.
 Für die Presse gibt es anderes zu berichten, und auch das
 Ministerium kennt kein Interesse mehr an der Sache zu haben.
 Im übrigen wird auch der Marineminister programmatisch
 gestrichelt.

Währenddessen geht der Kampf des Erfinders Swan
 Mathonin beharrlich weiter. Nach zwei Jahren ist er wieder so
 weit, daß der Kriegsminister des ersten Kabinetts Herricht sich
 seiner Sache an. Diesmal werden die Besuche im Labora-
 torium von Baccus wiederholt, sie bringen die gleichen gran-
 disen Ergebnisse. Die Benzinmotore arbeiten alle glänzend benzin-
 los mit „Mathonin“.

Wie groß mußte das Elend sein, wie entsetzlich die Verzweiflung,
 wie wahrscheinlich der Hunger der beiden? Aber mit Waiden
 spricht die Frau der Bourgeoise von dem „Scheusal von
 Mutter“ und von dem „herkommenen Kinde“, die Pharisäerin,
 welche unter der Hand desselben Elends genau denselben Weg
 gehen würde.

Der Kronprinz und das „Pack“

Der ehemalige Kronprinz schreibt in seinen „Erinnerungen“:
 „Einmal passierten wir einen Viehtransport, der von Land-
 sturmlenten getrieben wird. Ein alter Landsturmfeind, der dicht
 neben dem Auto hergeht, und eine rote Fahne über seinem
 Ockfen schwingt, schimpft laut auf mich ein: die Offiziere seien
 an allem schuld — gefeiert haben sie — und er sei bald ver-
 hungert! — Das geht mir denn doch über die Guttschur und ich
 sage diesem elenden Burschen demnach Bescheid, daß er zitternd
 und schredensbleich eine Ehrenbezeugung nach der andern macht.
 — Pack, das niemals vor dem Feinde gestanden hat und jetzt
 Revolution spielt!“

Neuercheinung

Arbeiterkalender 1927

Verlag Carl Hohm Nachf., Berlin. Preis 1,20 Mark.

Zum vierten Male bringt der Hohm-Verlag den deutschen
 Arbeiterschaft als Neujahrsgeschenk den illustrierten Arbeiter-
 kalender. Die sechste erschienene Ausgabe für das Jahr 1927
 zeigt, daß der Herausgeber mit derselben Feilsche und Liebe wie
 das erstemal auch jetzt an die Arbeit gegangen ist, um der
 wertigsten Masse eine Auswahl von den schönsten Bildern und
 besten Literaturabschnitten zu liefern, die auf den Klassen-
 kampf des Proletariats Bezug haben.

Dieses neue Jahr steht im Zeichen der proletarischen Re-
 volution 1917. Jedes Blatt des Kalenders trägt die kurze
 Aufschrift: „Im zehnten Jahre der siegreichen proletarischen
 Revolution.“ Der Inhalt steht ebenso im Zeichen des Roten
 Oktober. Wir finden auf der Rückseite der Blätter eine
 Reihe von Bruchstücken aus den Werken Lenin's, die uns
 die Strategie und Taktik der Revolution zeigen, daneben Zi-
 tate von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und den älteren.
 Unter den letzteren sind Kautsky's Aussprüche über die revo-
 lutionäre Arbeit wert, von jedem Arbeiter doppelt beachtet
 zu werden: als wichtige Lehre im Kampfe und als Dokument
 der Wandlung eines Revolutionärs in Worten zu einem
 kläglichen Opportunisten in Taten.

Von den Texten sind besonders beachtenswert revo-
 lutionäre Dokumente, die der breiten Öffentlichkeit bis jetzt
 unbekannt geblieben sind, so die ersten Dekrete der Sowjetmacht,
 die Deklaration der Rechte des werktätigen Volkes, die In-
 struktion für die Eschela (Außerordentliche Kommission zur
 Bekämpfung der Konterrevolution), ferner der Aufruf der Kom-
 munistischen Partei Rußlands nach dem Tode Lenin's u. a.
 Nicht uninteressant dürfte auch für die Massen, die sich jüngst
 für den Film „Potemkin“ begeistert haben, sein, den Aufsatz
 „An die ganz zivilisierte Welt“ zu lesen, den die Mannschaft
 des Panzerschiffes „Fürst Potemkin von Saurien“ im Juni
 1905 erließ. Die politischen Forderungen, die in diesem Auf-
 satz aufgestellt sind, zeigen, daß es sich um eine politische Aktion
 und nicht um eine spontane Revolte gehandelt hat.

Die Bilder des Kalenders zeigen eine ganze Reihe von
 Illustrationen, die einen Seitenhieb wert besitzen, so z. B. die
 Familie Liebknecht, alte Holzschritte usw.

Es fehlt auch nicht an Bildern aus der jüngsten Ver-
 gangenheit der Kampagne gegen die Fürstenabfindung, dem
 englischen Eirell, über die Rot der Erwerbslos' an u. a. m.

Im Gegensatz zum vorjährigen Kalender, der zu einem
 dicken Buch angeschwollen war, ist der Kalender 1927 wieder
 auf das ursprüngliche Format zurückgeführt, wodurch der ver-
 hältnismäßig geringe Preis des Kalenders den breitesten Schichten
 zugänglich macht. Eine besondere Empfehlung erübrigt sich
 wohl für den illustrierten Arbeiterkalender, der bereits zu
 dem erlenen Bestand des ideologischen Rüstzeugs jedes revo-
 lutionären Arbeiters gehört.
 Frida Rubiner.

Auch diesmal befallt bald nach den Experimenten die
 Regierung ein großes Schrecken. Eine Pressekampagne
 beginnt. Der Erfinder wird verleumdet. Von bestimmter Seite
 werden Zweifel an der Echtheit Swan Mathonin's laut....

Schließlich, im Februar 1926, beginnt die große Ro-
 manie um den akademischen Petroleumspender zum dritten-
 mal. Der französische Marineminister George Lehgues
 verlangt von dem Russen wiederum Versührungen unter Kon-
 trolle. Im Kriegshafen von Cherbourg absolviert Mathonin
 diesmal sein Wunderpenum. Unterseeboote und Flugzeuge und
 andere Fahrzeuge vollführen lange Fahrten vom spanischen
 Petroleum gespeist. Alles klappt so vorzüglich, daß der Minister
 nicht umhin kann, Swan Mathonin als großen Entdecker in
 klangvoller Rede zu feiern und diesen Ketter vor dem
 Petroleumdiktat zu huldigen. Gerade das Frankreich
 der Inflation mußte ja die Befreiung vom Auslandimport be-
 sonders herzlich willkommen heißen.

Zugleich wurde jetzt das Geheimnis des neuen Betriebs-
 stoffes ein wenig gelüftet. Das synthetische Petroleum läßt sich
 aus sämtlichen Öl- und fetthaltigen Mineralien und Pflanzen
 herstellen, ist um 10 Prozent sparsamer und um 80 Prozent
 billiger als Benzol. Petroleum kann mit ihm also gar nicht
 konkurrieren.

Wieder sind acht lange Monate vergangen, ohne daß der
 Erfinder etwas vom Anlauf seiner Entdeckung gehört hat
 ohne daß an die Produktion des „synthetischen Petroleum“ ge-
 dacht würde. Mächtige Kräfte sind vielmehr am
 Werk, Rodeseller und Standard Oil und Shell.
 Durch wollen sich von dem kleinen Ingenieur
 Swan Mathonin nicht stören und entthronen
 lassen. Sie haben ihr Monopol und ihre Industrieposition
 bedroht und wehren sich mit allen Waffen und Kräften. Auch
 das Bergius-Patent soll bedroht und beraubt werden. Der
 Sturz der Petroleumkönige will erlangen sein. Kein Mensch
 weiß, wann die ersten Petroleumfabriken, die synthetisches Öl
 herstellen, zu arbeiten beginnen werden.

Breslau, 24. November.

Die kommunistischen Anträge auf Weihnachtsbeihilfe im Erwerbslosenausschub abgelehnt

Der Erwerbslosenausschub der Stadtverordnetenversammlung nahm gestern in seiner Sitzung Stellung zur Forderung einer Weihnachtsbeihilfe an die Erwerbslosen. Die Anträge der kommunistischen Fraktion, Weihnachtsbeihilfen in Höhe von 60 Mark, 30 Mark bzw. 15 Mark zu zahlen, wurden abgelehnt. Ebenso wurde die Zahlung von 30 Mark für die ledigen Erwerbslosen verworfen. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Zahlung einer Weihnachtsbeihilfe von 20 Mark, bzw. 10 Mark, bzw. 7,50 Mark wurde ebenfalls abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag mit dem Entschluß der hingerichteten Parteien, nach dem der Magistrat ersucht wird, den Erwerbslosen nach Prüfung der Bedürftigkeit eine einmalige Beihilfe zu zahlen und zwar: bei einer Erwerbslosigkeit bis 6 Monate 10 Mark, bei einer Erwerbslosigkeit bis 12 Monate 15 Mark, über 12 Monate 30 Mark. Der Familienstand und die Arbeitskraft wird unberücksichtigt gelassen. Im ganzen sind für diesen Zweck 500 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Diese Beschlüsse des Ausschusses wurden in der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 25. d. Mts. dringlich behandelt werden.

Richtlinien für Hausbesitzer

Der Provinzialverband Sächsischer Haus- und Grundbesitzervereine hat als Folge des Erlasses des preussischen Wohnungsministers folgende Richtlinien zur Befolgung an alle Hausbesitzer erlassen:

Die Befolgung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft bei gewerblichen Räumen und großen Wohnungen ist auf Widerspruch ergangen. Um die Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen nicht zu verlieren und mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende wirtschaftliche Depression geben wir folgende Richtlinien aus:

- 1. Keine Kündigung ohne absolut zwingenden Grund.
2. Mieterhöhung nur da, wo wirtschaftliche Notwendigkeit solche gebietet.
3. Nach Freitwerden von Räumen, die der Mieter selbst kündigt und die nicht mehr unter der Zwangswirtschaft stehen, können Verträge in Höhe bis zu 140 Prozent (Indexmiete) abgeschlossen werden.
4. Die Großorganisation der Haus- und Grundbesitzervereine e. B. steht Vermietern und Mietern zwecks Herbeiführung gütlicher Uebereinkommen zur Verfügung.
Wir empfehlen dringend, nur ganz rabiaten Mietern, die doch nur auf Schikane ausgehen, zu kündigen.

Man muß zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, um den ganzen Hohn und Spott, der aus ihnen spricht, verstehen zu können. Wenige Tage nach dem Erlass des zentralistischen preussischen Wohnungsministers geben die Hausbesitzer schon eine Gebrauchsanweisung für die beste Art des Hinauswurfes von Mietern heraus. Beachtenswert ist vor allem die Empfehlung, die Wohnungsmiete auf 140 Prozent zu erhöhen. Wir erinnern uns dabei an eine Verordnung, nach der bis zum nächsten Jahre die Friedensmiete nicht überschritten werden durfte. Dieses Beispiel zeigt am besten den Mietern, welchen sie sich in Zukunft zu gewärtigen haben. Darüber wünschen auch solche scheinliche Formulierungen wie: keine Kündigung ohne zwingenden Grund anzuspitzen und Mieterhöhungen nur dort vorzunehmen, wo gebietet die Notwendigkeit es fordert, nicht hinweg. Wann, so fragen wir, liegen bei den Hauswirten keine zwingenden Gründe vor und wann würde die Notwendigkeit nicht eine Mieterspreiserhöhung gebietet? Die Breslauer und sächsischen Hausbesitzer haben damit ein Signal für ihre preussischen Kollegen gegeben. Die Auswirkungen des preussischen Erlasses werden sich bald zeigen. Daran ändert auch nichts das sozialdemokratische Verstecken von dem republikanischen Bollenwert, das angeblich die preussische Koalitionsregierung sein soll. Wir stellen noch einmal ausdrücklich fest, daß eben diese Regierung an der Spitze der reaktionären Kräfte gegen die Mieter steht. Hagelböden sind in den letzten Tagen die Nachschlage für die Mieter gefallen. Wollen sie nicht ganz unter den Schutt kommen, und lehnen sie es ab, der Spielball in den Händen reaktionärer Regierungen und eines unerfüllbaren Hausbesitzertums zu sein, dann müssen sie sich zum gemeinsamen Kampf zusammenschließen und durch zahlreiche Bittschreiben auf dem Kongress der Wektätigen ihrem Willen Ausdruck verleihen und Wege des geeinten gemeinschaftlichen Handelns besprechen.

Steigende Arbeitslosenziffer in Niederösterreich

In der Berichtswache vom 11. bis 17. November stieg die Zahl der Arbeitsuchenden und Erwerbslosenunterstützungsempfänger in der Provinz Niederösterreich an. Es wurden 84 514 Arbeitsuchende (in der Vorwoche 82 601) gezählt, also 1913 mehr als in der Vorwoche. Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger lag um 2609 höher als in der Vorwoche und betrug 51 353 (in der Vorwoche 48 744). Auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen war um 351 geringer als in der Vorwoche und betrug 2954. Diesmal war die Stadt Breslau an der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage beteiligt. Es wurden hier Arbeitsuchende gezählt insgesamt 43 396 (in der Vorwoche 42 718) und 23 224 Erwerbslosenunterstützungsempfänger (in der Vorwoche 22 670). In der Landwirtschaft war die Vermittlungstätigkeit sehr ruhig. — Im niederösterreichischen Stein- und Zementbau war die Vermittlungstätigkeit ruhig. Gelohnt blieben Häuser. — In der Industrie der Steine und Erden entließ ein Hartsteinwerk im Bezirk Lauban eine Anzahl Arbeitskräfte. Im Bezirk Görlitz-Land entließ eine Glasfabrik etwa 100 Arbeitnehmer. Im Ziegelgewerbe wurden eine Anzahl Stilllegungen und Arbeiterentlassungen beobachtet. — Die Arbeitsmarktlage im Metallgewerbe ist weiterhin ungünstig. In Zauer stieg die Zahl der kurzarbeitenden Facharbeiter. In Görlitz überwogen in der dortigen Maschinenindustrie die Entlassungen die Einstellungen von Arbeitskräften. — Im Spinnstoffgewerbe war die Arbeitsmarktlage weiterhin nicht ungünstig. — Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe bestand in Görlitz nur geringe Nachfrage nach Bauhölzern. In Breslau ging die Nachfrage nach gekerntem Holz zurück. — Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe fanden nach Beendigung der Kampagne Entlassungen statt. — Im Baugewerbe hält die rückläufige Bewegung — zumeist durch die Fertigstellung der Bauten bedingt — an. Die Zahl der sich erwerbslos melbenden Dachdecker erhöht sich. Auch die Beschäftigung im Malerewerbe läßt weiter nach.

Der erste Teil unserer Werbelampagne ist vorüber. Es ist deshalb notwendig, einmal zu den Ergebnissen unserer Arbeit Stellung zu nehmen. Aber noch etwas anderes ist erforderlich. Es gilt, in letzter Stunde alle Eumigen, alle diejenigen Genossen, die sich bisher an der Werbearbeit noch ungenügend oder gar nicht beteiligten, heranzuziehen zum abschließenden energischen Ansturm auf die Feste der bürgertlich-sozialdemokratischen Presse. Sehen wir uns das Ergebnis unserer Werbelampagne in Breslau an. Ungefährnd

500 neue Abonnenten

konnten hier geworden werden. Dieses Ergebnis ist nicht schlecht, besonders wenn man bedenkt, daß die unweit stärkere Sozialdemokratische Partei, die den ganzen großen Apparat der Gewerkschaften, Konsum-, Sport- und Kultur-Vereine in den Dienst der Werbearbeit für die „Volkswacht“ stellen konnte, im ganzen Bezirk Mittelschlesien auf nur 1384 neue Abonnenten kam. In diesem Bezirk kommen drei Zeitungen „Volkswacht“, „Bergwacht“, „Sieglicher Volkszeitung“, mit einer Reihe von Kopfbältern heraus. Für alle diese Blätter gewann man volle 1300 Abonnenten. Bei der Abrechnung verschweigt man aber, wieviele dieser „Gewonnenen“ schon wieder abgesprungen sind! Obiges Ergebnis erreichte man jedoch nur mit einem Hineinwurf von Plakaten, Flugblätter, Betriebszeitungen usw. Aber dies alles blieb wirkungslos gegenüber jenem tiefen Unwillen, von dem nicht nur die außerhalb der Sozialdemokratischen Partei stehenden Arbeiter gegen deren Politik beherrscht sind, sondern der bis in weiteste Kreise der SPD-Mitgliedschaft reicht. Als SPD-Vorstand und „Volkswacht“-Redaktion zur Werbung auftraten, da verlagte eben einfach ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, die einmal über die politischen Ereignisse der letzten Zeit nachgedacht hatten, die Gesolgshaft.

Wie steht es nun bei uns? Wir haben schon einmal betont: Auch in unserer Partei bestehen Differenzen über die Taktik. Trotzdem haben überall unsere Genossen mit Ausdauer und Energie die Werbearbeit geleistet. Wenn sie in einigen Zellengruppen bisher noch nicht jene Erfolge zeigten, wie in einigen anderen, so liegt das auch daran, daß dort unsere Genossen noch Arbeiten zu erledigen hatten, die einen großen Teil ihrer Kräfte von der Werbearbeit ablenkten. Diese Genossen und Zellengruppen haben sich nun vorgenommen, die letzten Tage der Werbewoche, vor allem den

Die Reichsbahn entließ in einer Anzahl Bezirke Zeitarbeiter (!)

In einer Woche wieder 2000 Erwerbslose mehr! Wir fragen uns, was werden soll, wenn die Auswirkungen des Einstellens der Kohlenlieferungen nach England, der winterlichen Jahreszeit und des durch sie bedingten Aufhörens der Saisonarbeiten erst recht zur Geltung kommen werden. Um wieviel Tausende, Hunderttausende wird dann die Erwerbslosigkeit in Deutschland steigen?

Achtstundentag

Heute abend finden um 7,30 Uhr die Kurse ihre Fortsetzung. Und zwar für die Zellengruppen Nordwest, West und Zentrum bei Graf, Westendstraße 37 (Referent Genosse Mollweber), und für Ost, Süd, Nord und Nordost im Gankelpark, Martinstr. 7 (Referent Genosse Haujen). Kein Teilnehmer darf fehlen!

Achtung! Arbeit-Photographier!

Alle Genossen und Genossinnen, die im Besitz eines Apparates sind, melden ihre Adresse sofort an den Genossen Artur Müller, Breslau 8, Feldstraße 50.

Blitzfeuer für den Flugverkehr. Da sich der Nacht-Luftverkehr auch im Breslauer Flugbahngebiet ständig steigert und vom nächsten Jahre ab Breslau wahrscheinlich in den regelmäßigen Nacht-Luftverkehr eingeschlossen wird, werden einzelne hochliegende Gebäude in der Nähe des hiesigen Flugbahnhofs zu starken Gefahrenpunkten für das landende Flugzeug. Man hat deshalb in Aussicht genommen, die drei Hauptgefahrenpunkte: den Turm der neuen St. Hedwigskirche, den Schornstein der Blindenanstalt und den Schornstein der Rüstergwerke in Moßheim, durch Blitzlichter zu kennzeichnen. Am Montag abend wurde die Probebeleuchtung des Rüsterturmes von St. Hedwig vorgenommen. Neun Meter unter der Kuppel erhalten vier Fensteröffnungen in Größe von ungefähr 50 mal 60 Zentimeter rotes Warnungslicht, das aus Scheinwerfern von vorwärtslich 25 Zentimeter Durchmesser durch die Scheiben geworfen wird. Außerdem werden in den vier Ecken des Turmgeländes Scheinwerfer, die weißes Licht aus 500-Kerzen-Lampen nach der Kuppel werfen und so die ganze Turmzone kennzeichnen, angebracht. Die Anlage wird unter die Aufsicht der Luftverkehrspolizei gestellt. Die Beleuchtungsanlage auf dem Hedwig-Rüsterturm wird in den nächsten Tagen fertiggestellt, da sie mit der bevorstehenden Beendigung des Turmbaus in Tätigkeit treten soll.

Ein Todesopfer eines Automobilunfalles. Das Auto des Kaufmanns Edwin Richter, auf dem sich außer dem Besitzer, seine Braut, Ruth Langner und der Reisende Malischek befanden, auf der Straße bei Wildschütz ins Schleudern, da ein Hund in die Vorderräder des Wagens gelaufen war. Der Wagen überschlug sich, und schleuderte die Insassen hinaus. Der Reisende Malischek starb wenige Minuten später. Die beiden anderen Insassen wurden in schwer verletztem Zustande ins Wenzel-Hande-Krankenhaus gebracht. Das zertrümmerte Auto mußte abgeschleppt werden.

Wischer Tod auf der Straße. Am Sonntag nachmittag brach die 64jährige Witwe Wacknitz infolge Herzschlages auf der Neuborststraße tot zusammen.

Zur Rattenvergiftung. Der Polizeipräsident macht auf die am 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr, angelegte allgemeine Rattenvergiftung erneut aufmerksam.

Wetterbericht

Ausrichten für das Mittelschlesien und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung noch wechselnde Bewölkung, nur ganz vereinzelt Regen- oder Graupelschauer, Temperaturen zunächst wenig verändert, später leiblicher Nachtfrost.

Ausrichten für das sächsische Hochgebirge: Starker, allmählich abklingender westlicher Wind, vielfach noch Nebelreiben, einzelne Schneehöhen, kaltes Frost.

3. Groß-Verbetag dazu zu bewegen, um alle Kraft, die ihnen zur Verfügung steht, auf die Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“ zu konzentrieren. Wir wissen, daß auch da noch gute Erfolge zu verzeichnen sein werden.

Sehen wir uns einmal die Einzelergebnisse der Breslauer Werbung an. An der Spitze der Zellengruppen steht vom ersten Tage der Werbelampagne an die Zellengruppe West-Präuken, unter den Arbeiter des Westens fiel die Agitation unserer Genossen auf einen guten Boden. Wohl versuchte von einigen Tagen die „Volkswacht“ die Arbeit der West-Genossen herunterzureißen. Wir wiesen damals schon darauf hin, daß dieses Vorhaben nur eine zu durchsichtige Ursache habe. Denn wie in fast keinem anderen Bezirk sind die im Westen neugewordenen Leser der „Arbeiter-Zeitung“ ehemalige „Volkswacht“-Abonnenten. Da muß selbst die Seele eines Blaudbaum und eines Darr vor Ingrimm überlocken, wenn er dies tagtäglich von neuem erleben, hören und lesen muß. In zweiter Stelle folgt die Zellengruppe Nord-Ost, den die übrigen Zellengruppen folgen.

Fast 500 neue Abonnenten! Es ist klar, daß diese Zahl in den nächsten Tagen noch eine bedeutende Aufwärtsentwicklung erfahren wird. Wir sind sicher, am Ende unserer Werbelampagne feststellen zu können, daß wir

affekt in Breslau die Hälfte von jener Zahl an Neubeschritten erreicht haben, die die „Volkswacht“ im ganzen Bezirk erreichen konnte. Kann es ein besseres Beispiel für die Entwicklung auch der Breslauer und sächsischen Arbeiterkraft geben? Dieses Ergebnis müßte allen unseren Genossen ein Anlaß sein, noch energischer, noch eifriger als bisher die Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“ fortzuführen. Parteigenossen! Kameraden vom A.B.! Nutzt jede Stunde, sucht Bekannte auf, werbt bei ihnen für die „Arbeiter-Zeitung“. Ihr, die ihr erwerbslos seid, trefft euch in euren Distriktslokalen an jedem der nächsten Tage, werbt unermüdet für die „Arbeiter-Zeitung“. Es gilt, zu zeigen, daß die kommunistische Partei nicht tot ist, wie es der Sozialdemokratische Centralrat einmal in Diegitz behaupten wollte, sondern daß sie lebt und unbekümmert um das Geflügel ihrer Feinde den Weg der Vorbereitung der proletarischen Revolution vorwärts schreitet. Neue Massen strömen allenthalben der Partei zu. Zeigen auch wir Breslauer Kommunisten, daß wir auf dem Posten sind und die Aufgaben der Zeit erfüllen. Die Aufgabe, während dieser Tage ist die Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“. Darum heraus zum erfolgreichen Abschluß der Werbung!

An die werttätige Bevölkerung Schlesiens

Fast sieben Monate stehen unsere englischen Kumpels im Streik. Eine Million Bergarbeiter und annähernd zwei Millionen Frauen und Kinder befinden sich im größten Elend. Hunger und Kälte, Betrug und Sabotage sind ihre ständigen Begleiter im Kampfe. Dennoch halten sie aus und führen den Kampf gegen das Kapital nicht allein für sich, sondern für das gesamte internationale Proletariat. Darum helfe! Noch ist es Zeit! Alle Geldsendungen an den Landesauschub der J.A.B. Genuien Rime, Breslau, Sakstraße 15 a.

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Es lebe der Kampf der englischen Bergarbeiter! Es lebe die internationale Solidarität! Landesauschub Schlesiens der J.A.B.

Versammlungskalender

Genossen, Kameraden, bereitet den dritten Groß-Verbetag gut vor. Beheißt sofort Werbezeltung. Legt den gemeinsamen Treffpunkt für Sonntag fest!

Parteiveranstaltungen

- Breslau: Zellengruppe West. Mittwoch 5,45 Uhr alles Antreten am Striepgauer Platz. Kommunistische Metallarbeiter. Donnerstag 7,30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferdornstraße, eine äußerst wichtige Zusammenkunft. Zellengruppe Nordwest. Donnerstag 7,30 Uhr im „Bergkeller“, Kleiner Saal, Mitgliederversammlung. Da sehr wichtig, hat alles zu erledigen. Waldenburg. Jedes K.P.D., K.F.B., J.A.B. und A.S.-Mitglied beteiligt sich am letzten Werbetag. Sammelplatz 10 Uhr beim Ebbelstein. Striegau. Notiz zu spät eingelaufen. Weßtein. Freitag 7 Uhr im „Kreuz“ Sitzung! Referent anwesend!

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau: West. Mittwoch 7,30 Uhr Schule Polener Straße Gruppenabend. Gäste willkommen. Referent A. Wonden. Zentrum-Nord. Mittwoch 8 Uhr Cecilia'schule Heimabend. „Entscheidung und Gewinnung der Kohle.“ Jung-Spartakus-Bund. Der gesamte J.S.B. trifft sich am Mittwoch 5 Uhr zur Generalmitgliederversammlung im Amortienhof. Mitgliedskarten und Kassierbücher sind mitzubringen. Liebau. Donnerstag im Roten Zimmer im „Hirsch“ Heimabend. Bericht von der Konferenz des Jung-Spartakus-Bundes.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau: Abt. 2. Musifizierungsstunde Donnerstag abends 7 Uhr Ederis-Kauf. Abt. 4. Mittwoch 5,45 Uhr alles Antreten am Striepgauer Platz. Striegau. Donnerstag 8 Uhr bei Simon Kameradschaftsabend. Diebstahl mitbringen! Nieder-Heemsdorf. Freitag 7 Uhr in der „Vorwärtskette“ Kameradschaftsabend. Kameraden, beschließt für den Sonntag geschlossene Beteiligung am Großverbetag! Görlitz. Note „Jugendfront“. Donnerstag 7,30 Uhr Versammlung im „Goldenen Baum“, Untermarkt. Hausdorf bei Rynau. Sonntag 5 Uhr proletarischer Abend. Brieg. Donnerstag 8 Uhr Vorstandssitzung. Waldenburg. Freitag 7 Uhr Kameradschaftsabend, Herministruh (Reudstadt).

Untergau Diegitz. 28. Nov. Untergau-Konferenz in Kosenau. verbunden mit Werbeveranstaltung im Untergaumarshof. Die Zellengruppen Diegitz, Hainau, Burglau und Aibert haben bis 10,30 Uhr vollständig in Kosenau eingetroffen!

Sonstige Organisationen

- Breslau: Steinarbeiter (Sektion der Steinmehnen). Mittwoch, den 24. Nov., abends 7,30 Uhr findet Uferstraße 26 eine wichtige Versammlung statt. Alles hat zu erscheinen. J. A.: Der Vorstand. Berg. Volkshausung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertreter. Donnerstag 7,30 Uhr im „Grünen Baum“. Diebstahl mitbringen! Ref. Jäger, Breslau.

Waldenburg

40 neue Leser

hat die kleine Ortsgruppe Viehau gemorben. Die 66-
köpfigen und Kameraden in den anderen Orten müssen ihre
Energie verzehrenden, um am dritten Großwerbetag die
Ortsgruppe Viehau zu

übertrumpfen

Ein Bergmann schwer verunglückt. Am 16. November verunglückte
in der 18. Abteilung des Viehau im Seilbahnbetrieb Zeiger
Grabau. Er zog sich einen Wirbelsäulenbruch zu. Grabau wurde
ins Lazarett eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Göbbersdorf. Weidenden Vaterländischen Arbeiter-
verein! Ein Arbeiter schreibt: Folgender Fall verdient in die
Lebensliste zu kommen, denn er beweist, wie eng verwandt heute die
sozialdemokratische Politik mit der bürgerlichen Parteien ist. Hier
ist eine Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Arbeiterpartei im stillen
gegründet worden. Man verhaftet die Arbeiter zu verdammen. Vor
zwei Jahren versuchte man dasselbe mit dem Stahlhelm, doch hat man
ihn wieder in die Erde gestellt, denn die Kuratelle hätte dieser Provo-
kation einmal auf proletarische Art geantwortet. Jetzt versucht man
die Arbeiter zu fangen, indem man sie schriftlich in die Versammlung
einlädt. Nicht ihr, wer der Macher von dem Gimpelgang war? Ein
altes SPD-Mitglied, der sich rühmt, 25 Jahre der SPD angehö-
ren. Wir wollen dieses Musterexemplar einmal unter die Lupe
nehmen. 1917 kam er in den Ort. Von 1918 ab begann seine Lauf-
bahn als „Aufschneider“. Er gründete verschiedene Gewerkschaften
am Orte. Heute sind sie nicht mehr vorhanden. Jedenfalls versuchte
er, sich aufs hohe Pferd zu setzen. Als er aber sah, daß er auf
diesem Wege nicht zu seinem Ziele kam, gab er diesen Kurs auf und
landete bei den Deutschen Nationalen. Das ist der Weg dieses „Auf-
schneiders“. Arbeiter von Göbbersdorf, besinnt euch doch, denkt nach,
ob ihr diesem Betein eurer sauer verdienten Lohn opfern wollt. Die
Löhne in Göbbersdorf sind geradezu himmelschreiend, die Wohnver-
hältnisse ebenfalls. Denkt ihr, Arbeiter, diese Verhältnisse können
geändert werden, indem man den Unternehmern noch zu Kreuze kriecht,
in den Deutschen Nationalen Arbeiterverein geht, um seine Gunst zu er-
werben? Nein und tausendmal nein! Seht euch die langjährige
Politik der SPD an, die in diesem Sinne läuft! Gehet von dem
Weg, den der russische Arbeiter gegangen ist! Er allein führt uns aus
dem Elend! In den nächsten Tagen wird ein Aufschneider in
Göbbersdorf sprechen. Holt euch Aufklärung!

Schweidnitz. Die Firma Heider stellt nur Arbeiter ein, die
sich entweder verpflichten, zu niedrigeren Löhnen als im Tarif vorgelesen
zu arbeiten, oder man stellt gelehrte Arbeiter für den Lohn der Unge-
lehrten ein. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Firma noch dem
Arbeitsverbot angehört und für die der Lohn- und Mantelvertrag
möglichst ist. Die Firma ist bei den Schweidnitzer Metallarbeitern
bereits bekannt und jeder organisierte Kollege merkt diesen Betrieb
sicher an.

Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“! Die
Werbekampagne geht bald zu Ende. Wenn auch ein Teil neuer Abon-
nenten schon gewonnen worden ist, so muß in den letzten Tagen die
Verstätigung noch gefördert werden. Jeder Genosse und jeder Sym-
pathisierende ist umbedingt verpflichtet, für die Zeitung zu werden. Alle
neue gewonnenen Abonnenten müssen sofort dem Genossen Repmeier,
Sohlsche 34, gemeldet werden. Sonntag Großwerbetag. Treffpunkt
vormittags 10 Uhr bei Häbel. Alle Mitglieder des proletarischen
Kartells erscheinen!

Amn. Ein tragischer Schlag traf den Arbeiter Fritz
Wagner. Sein zehnjähriges Söhnchen spielte mit einem Pfeifen.
Dieser sollte plötzlich in einen Graben. Das Kind wollte ihm heraus-
holen, stürzte mit dem Kopfe in das Wasser und ertrank. Als man es
herauszog, hatte es den Keifen noch fest in den Händen.

Stöbel. Zahlreichen Arbeiter, der ungehörige
König. Nach langer zäher Arbeit ist es den Schweidnitzer Genossen
gelingen, in der reformistischen Hochburg Stöbel Einfluß zu ge-
winnen und den KAP sowie die Partei aufzubauen. Gerade die
Stenarbeiter erkennen langsam den jahrelangen Verrat der Reformisten
und finden wieder den Weg zur roten Fahne. Von der einmal über
400 Mann starken SPD sind gerade noch 40-45 Personen übrig
geblieben. Langjährige Funktionäre der SPD (bis 20 Jahre) be-
finden sich jetzt in unruhmreichen. Es ist nun logisch, daß von Seiten
der Reformisten alles versucht wird, um die rebellierenden Arbeiter zu
halten. Die Hauptrolle spielt Kretzer, seinen Neben nach eine
Wißung zwischen linker SPD und Anarchisten. Fer-
nerlicher Kampf gegen revolutionäre Arbeiter, radikale Phrasen in
Gewerkschaft und öffentlichen Kommunizierungsveranstaltungen. Aber die
Stöbeler Arbeiter wissen, was sie von ihm zu halten haben. Wenn
die Jahrestelle Stöbel wird eine revolutionäre Arbeit leisten wollen, so
muß ein Kampf um Revolution kommen.

Stiegen. Freie Elternvereinigungen. Am Freitag, dem
19. November, fand eine Mitgliederversammlung der freien Elternver-
einigung im Volkshaus statt. Im ersten Tagesordnungspunkt wurde
der Kassenbericht erörtert, der infolge der Elternratswahlen mit
einem kleinen Defizit abschloß. Zwei Entwürfe, die an die beiden in
Frage kommenden politischen Organisationen der Arbeiterklasse ge-
richtet worden sind, um eine geringe finanzielle Unterstützung, sind bis
jetzt noch unbeantwortet geblieben. Anschließend daran wurde der Be-
richt von der Bundestagung in Breslau gegeben. Im letzten Punkt
wurden einige Anfragen beantwortet. Abmeldungsformulare für die
Abmeldung vom Religionsunterricht sind beim Säulengang Kubitz,
Haidauer Straße 19, zu haben. Dort bitten wir auch alle schon aus-
gefüllten Formulare zwecks Weiterleitung an die Schulleiter abzugeben.

Görlitz

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

In einem interessanten Vortrag hatte die Gesellschaft zur
Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am letzten Jugendtag der
Sommerferien in das Stadtheater eingeladen. Durch ein
Schauspiel wollte man verdeutlichen, den Gefahren die für die Geschlechts-
krankheiten zu überdauern. Der eingangs sprechende Redner
betonte die Wichtigkeit des Staates und der Schulen, die es unter-
läßt, hier genügend Aufklärung zu schaffen. Er betonte aber auch
die Notwendigkeit, die, am besten wird zum Arzt zu gehen, sich mit Auf-
sichtern beraten. In acht Bildern zeigte man den Verlauf von
Hepatitis, Jervall eines in der Blüte seines Lebens stehenden jungen
Mannes, der, nachdem er krank wurde, durch übermäßige Heißhunger
und anderen Leid und Wahnsinn brachte. Wissenschaftler wäre
es und aufklärer wäre es aber bestimmt nicht, wenn man nicht
auf ein Beispiel einer kollektiven Kampf die große Gefahr zeigt,
wenn als größtes, unheilvolles Beispiel das soziale Elend und seine
Auswirkung vorzuführen würde. Wohnungsverhältnisse, in denen drei und
vier Familien mit Kindern hausen, Prostitution, die ihre Arme um die
Speise der Erwerbslosigkeit kämpfen, das sind Zustände, die man allen
Menschen zeigen sollte. Und unterhalten sollte man es nicht,
den Macher zu sagen, was helfen kann. Bekämpfung dieses Elends,
Schaffung besserer Lebens- und Wohnungsverhältnisse durch revolutionä-
ren Kampf zur Beseitigung der Klassenunterschiede. Dazu erst kann
ein Zell gefunden, wenn es das hat, was es zur Leben braucht.

Eine Stelle des „Hells-Gewerkschafts-Bereichs“

In Totenfeier nachmittags um 2 und 4 Uhr veranstaltete
der Verein im Apollo-Theater zwei Filmvorführungen. Der
Film betitelt ist „Memento mori“. Die Vorführungen waren sehr

Mus den Schweidnitzer Betrieben

Der demokratische Direktor im Iron-Betrieb

Mitgliederbestehen und Hungerlöhne sind im Betrieb eine ständige
Ercheinung. Nun, Herr Direktor Schade ist ja auch für Abstellung
solcher Missetaten, denn in jeder Betriebsversammlung fragt er, was den
Kollegen und Kolleginnen (so nennt er seine Ausbeuteten)
im Betriebe nicht gefällt. Er betont ausdrücklich, es brauche
niemand zu fürchten, er habe noch niemand deshalb entlassen. Wie ist
es in Wirklichkeit? Als 1925 im Mai nach der Aussperrung in der
Metallindustrie die Wiedereinstellung nach der Beschäftigungs-
möglichkeit erfolgte (leider hatte ein Teil der Delegierten diesem
Passus zugestimmt), kühlte Herr Schade sein Mitleid, indem er einige
Kollegen nicht mehr einstellte, darunter auch ein Betriebsratsmitglied.
Auf Verstellwerden wurde erklärt, auch die nicht gleich wieder einge-
stellten Kollegen sofort bei Entstellungen zu berücksichtigen. Wie hat es
damit ausgefallen? Bei der Wiedereinstellung waren ungefähr 800 Ar-
beiterinnen und Arbeiter beschäftigt, in der Glanzzeit, die darauf folgte,
sind bis 1300 beschäftigt gewesen, aber für die oben genannten war
immer noch keine Arbeit. Als vor kurzem der Betriebsratsvorsitzende
fragte, ob E. eingestellt werden könnte, da einige Arbeitsplätze zu be-
legen seien, wurde erklärt: „E. wird nicht bei mir eingestellt!“ Dieses
hat er dem Gewerkschaftsangehörigen H. in E. zu verdanken, der H.,
der mir bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit den Fall E.
an den Kopf wirft. Es trifft zu, daß Genosse H. bei jeder Be-
triebsversammlung Herrn Direktor Schade vorwirft, daß er es
nicht erübrigt, wenn er die Verharmlosung auffordert, über Miß-
stände zu sprechen, da ja doch die Arbeiter bei nächster Gelegenheit aufs
Pflaster gemorben werden. Wenn nun aber Herr Direktor Schade
glaubt, daß ihm die Belegschaft ein soziales, demokratisches Herz
zutraut, so täuscht er sich.

Die Grenz- und Sachseimwerte als Musterfirma

Anfang November wurde der größte Teil der Belegschaft ent-
lassen. Bei der Meldung auf dem Arbeitsnachweise stellte es sich
heraus, daß die Direktion sogar mit Arbeitergruppen Geschäfte gemacht
hat. Man hört und staunt. Die den Arbeitern abgezogenen Beiträge
für die Erwerbslosenversicherung (Pflichtbeiträge zur Kran-
kenkassa) sind gar nicht an die Krankenkasse abgeliefert worden,
sondern die Firma hat sie für sich behalten. Jetzt haben die auf die
Straße geworbenen Arbeiter große Schwierigkeiten, um die Unterstützung zu
erhalten. Wir fordern: sofortige Einziehung der entlassenen Be-
legschaft in die Erwerbslosenversicherung und Nachzahlung, ferner
sofortiges Eingreifen der Staatsanwaltschaft.

Nationalisierung in den Spielwarenbetrieben Rothner Schweidnitz-Großschütz

Vorgesandte Werke. Hohepunkt der SPD und des Kommu-
nistischen Sachverständigenbundes jährliche Schweißnägeln, sind
jetzt in die Hände der gelben Gewerkschaften geraten. Unsere Partei,
die schon voriges Jahr darauf hinwies, wozu die Taktik der SPD-
Betriebsrat blieb im Betriebe. Der SPD-Betriebsrat war ein
des Betriebes in zu sagen, daß der größte Teil der Belegschaft 15 bis
20 Jahre dort arbeitet. Jedes oppositionelle Wort wurde aufs
 Schärfste unterbunden. Wir erinnern nur an den Verrat des 1. Mai
1925, wo nur ein Mann feierte, alles andere, an der Spitze der
Betriebsrat, blieb im Betriebe. Der SPD-Betriebsrat war ein
Maoist im Werte, und wehe dem Kollegen, der sich nicht fügte.
Und jetzt? Nun, im Zusammenhang mit der Nationalisierung, Aus-
sperrung und Abbau haben die SPD-Betriebsräte das Vertrauen
der Belegschaft verloren. Die wenigen ehrlichen alten Gewerks-
chaftler fliegen auf die Straße, aber der Betriebsrat blieb stumm.

An Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, spricht in Weißkorn, „Deutsches Haus“

der sozialdemokratische Aufschneider Herrmann von den Fünftel-
heimern Graben über seine

Griechen in Sowjet-Rußland

Arbeiter, Angestellte, Krieger und Frauen, kommt in die Versammlung!
Lacht euch von einem Augenzeugen über die Lage der russischen Arbeiter-
klasse unterrichten!

schleht betraut. In der Forderung um 4 Uhr waren höchstens 60
bis 70 Personen anwesend. Der Film gab einen Einblick in das
Wesen der Schattungsarten im Wandel der Zeiten, als da sind die
Aufstellung der Urwelt, die alte Welt, die heute noch
in Afrika und Südamerika existiert, die Vorgeschichte der Stein-
zeit 400 Jahre v. Chr., die Großkammer Jamboumon, die Feuer-
beheizung bei drei alten Kometen, die in Japan, auf Siam, in Indien
nun, auch die weitere Fortschritt. Weiter werden im Film eine ganze
Reihe Kreatorien gezeigt und vor allen Dingen auch, wie der Ver-
einigungsprozess vor sich geht, die Abwesenheit, des Verschliegens der
Arzt, die Ver-zugung. Aufgeben wurde den Anwesenden die Verwaltung
und die Organisation des Vereins vor Augen geführt. Wenn auch
die Zusammenstellung des Films zur Propaganda für die Feuer-
beheizung beiträgt, kann er doch nicht als gleichwertig mit dem vor-
jährigen gerietten Film des Vereins der Arbeiter für Feuer-
beheizung angesehen werden. Der außerordentlich wichtige Besuch
bemerkt, daß sich die meisten Anhänger der Feuerbeheizung dem
Verein der Arbeiter für Feuerbeheizung angeschlossen haben. Klassen-
bewusste Arbeiter treten nur dem Proletarischen Feuerbeheizungs-
verein bei. Anschließt erteilt die Gewerkschaft, Jittauer
Straße 17 und Bröslow, Linnich 6.

Kreislagung des Kreises Löwenberg

In 16. November fand in Löwenberg eine Kreislagung
statt, welche 11 Tagesordnungspunkte umfasste, von denen einige von
großer Bedeutung waren. Nachdem die Einführung eines neuen Mit-
gliedes erfolgt war, wurde die neue Geschäftsordnung
behandelt. Genosse Beyer kritisierte als einziger Gegner die Vorlage
und wurde sich zwar gegen die Ordnungsparagraphen 14-16, nach
denen ein Abgeordneter mit Morientierung und Auswahlgewalt bestraft
werden kann, jedoch es nach Wunsch des Vorsitzenden „notwendig“ ist.
Die Vorlage wurde mit allen Stimmen (auch denen der SPD!)
gegen eine Stimme ohne Änderung angenommen.

Bei einem weiteren Punkt, die Bewilligung des Kreisbeitrags zu
den von Staat und Provinz zur Verfügung gestellten Beihilfen für
die Hochwasserjahren, konnten wertvolle Überlegungen nicht
gebracht werden, da die Verteilung von Geldern bereits durch den
Staat und die Provinz festgelegt war, und zwar in der Weise, daß
angewandete Schäden unter 30 Prozent unberücksichtigt bleiben, die
abrigen je nach Schwere: bis 30 Prozent 20 Prozent des angemeldeten
Schadens, von 30 bis 100 Prozent 60 Prozent, über 100 Prozent
90 Prozent. Das Kreisrittel wurde bewilligt.

In Punkt 5: Bewilligung von zehntausend Reichsmark zur Unter-
stützung von Erwerbslosen, hatte der Kreisbeitrag 5000
Mark vorgeschlagen. Jedoch nicht allein für die Erwerbslosen, sondern
für alle im Kreise befindlichen Hilfsbedürftigen, und zwar
sollen Geld und Rohstoffe zur Verfügung kommen. Verbeiztete 8 Pfund
Weiß 2 Zentner Rohstoffe und 4 Zentner Salz; Weiß nur 6 Pfund
Weiß und 4 Zentner Salz. Genosse Beyer führte aus, daß die vorge-
schlagene Mittel nicht genügen, um die Not zu lindern. Es fehle nicht
nur an Lebensmitteln, sondern auch die dauernde Arbeitslosigkeit auch
an Arbeits- und Sachmitteln. Es sei Pflicht, daß Staat, Kreis
oder Kommune die Lagen unterstützen. Genosse Beyer beantragte, die

Einstellungen und Entlassungen würden willkürlich vorgenommen, der
Betriebsrat schweig. Verbittert zogen sich die Kollegen von jeder
gewerkschaftlichen Tätigkeit zurück, furcht Dunderdörfer und Christliche
machten sich bereit. Die Folge davon war: Bei der jetzt er-
folgten Betriebsratwahl drei Christen und ein
Freier. Ob Kollege Biederstein heute immer noch von dem
Hollwert Kolthner erzählt? Wir glauben nicht. Er hat mit der Kommu-
nistenhilfe im Ortsausflug, im Arbeiter-Radfahrerverein und mit der
Spaltung der Erwerbslosenbewegung zu tun. Da kommt es nicht darauf
an, wenn eine freigewerkschaftliche Position verloren geht. In die
ehrliehen SPD-Arbeiter richten wir den Ruf: Verlangt in der nächsten
Versammlung von eurer Ortsverwaltung Aufklärung über die Ver-
hältnisse bei Kolthner und stellt die Opposition! Unterrichtet und
unterstützt werdet ihr nur durch die kommunistische Presse!

Betrügereien einer Weißkorn

Vor einiger Zeit war in der „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen, daß die
Weißkorn Person während der Inflationszeit 1,6 Millionen in ihren
Waldungen vergraben habe. Zu diesem Betrage wurden 80 Zinkstücken
gebraucht, um deutsche und ausländische Goldmünzen unterzubringen.
Einige Angestellte hatten sich einiges angeeignet. Die Firma verlagte
nicht etwa diese Angestellten, sondern sie erhielten als Prämie Schweiß-
geld. Dieses war ihnen zu wenig. Es erfolgte Anzeige wegen Steuer-
hinterziehung. Aber nicht der Firmeneinhaber wurde bestraft, sondern
die Angestellten, welche sich vom Ueberfluß etwas angeeignet hatten.
Der Firmeneinhaber begründete die Hinterziehung damit, daß man
dieses aus Angst vor dem Bolschewismus getan hätte. Warum inter-
essiert uns gerade dieser Fall? Nun, deshalb, weil sich ein Betrieb
der Firma, William Bryon (Rudelfabrik) am Orte befindet. In
der fraglichen Zeit der Vergrabung wurde vom Direktor Bonafert er-
klärt, man könne die tariflichen Löhne nicht zahlen; Lohnabzug müsse
durchgeführt werden. (Damals gehörte man nicht wie heute dem Metall-
industriellenverband an.) Die Arbeiterschaft mußte in den Streit
treten. Durch diese Kampfmaßnahme ließ sich die Firma bewegen,
endlich von ihren 15 Prozent Abzug Abstand zu nehmen. Also in der
Zeit, als 1,6 Millionen vergraben wurden, konnte man nicht den Lohn
zahlen. Dieses mag sich die Arbeiterschaft von Bryon merken. Wie
sieht es nun jetzt aus? Fast dieselben Verhältnisse, wenn nicht noch
trasser als 1923, bestehen! Wer sich die Affordreduzierungen, welche
ja an der Tagesordnung sind, nicht gefallen läßt und geht gar zum
Gewerbegericht und erhält sein Recht (wie es bei einigen Kolleginnen
vor kurzem war), erhält ganz einfach andere Arbeit, aber man droht
mit Entlassung. Außerdem passierten und passieren heute noch ganz andere
Sachen, aber darüber ein anderes Mal. — Wenn andere Verhältnisse
werden sollen, ihr Kolleginnen und Kollegen, dann bringt auch das
letzte Belegschaftsmitglied zur Organisation. Abonniert die „Arbeiter-
Zeitung“, welche zu jeder Zeit euch ein Spiegelbild geben wird über
die Verhältnisse in eurem Betrieb.

Wertstättenamt Niederhader

Folgender Vorfall ereignete sich in der Meisterei 16. Wertmeister:
Walter 3 verfertigt dieselbe Arbeit wie sein Vorgänger mit 15 Mann
weniger. Dafür erhielt er im September 75 Mark Prämie. Arbeiter,
die nicht nach seiner Weise tanzen, werden angezeigt. Sein Helfer ist
der Blahmeister Draeger. Im Monat Oktober wurde der Arbeiter
Fischer auf Betreiben der beiden Herren entlassen. Jetzt ist wieder
dem Arbeiter Joppich gekündigt worden. Dieser Kollege muß bei
Wind und Wetter 18 Kilometer zu Fuß nach seiner Arbeitsstelle laufen.
Infolge der Verpätung, die er manchmal hat, ist ihm gekündigt
worden. Kollegen, hier heißt es restlos organisieren und einziehen in
die rote Front!

Summe von 5000 auf 10000 Mark zu erhöhen. Wie immer
hatten die bürgerlichen Vertreter schöne Worte und erkannten die Not
an, aber bei der Abstimmung lehnten sie den Antrag ab. Bemerkens-
wert ist, daß selbst das Kreisratsmitglied der SPD, Boder-
mann, die Ablehnung des kommunistischen Antrages empfahl.
In einem Antrag des Genossen Beyer wird gefordert, daß der Land-
rat die Gemeindevorstände auf Grund des Mietsgesetzes noch einmal an
die Verpflichtung erinnert, daß Vermieter von Wohnräumen jede leer-
stehende oder leerwerdende Wohnung unter Androhung von 100 Mark
Geldstrafe innerhalb drei Tagen beim Wohnungsamt anzumelden haben.
Der Landrat erklärte, daß dies eine Polizeisache sei und versprach, wenn
Bedürfnisse in dieser Hinsicht vorhanden seien, dagegen einzuschreiten.

Schorsdorf. Freidenkerversammlung. Am Mittwoch fand
hier eine öffentliche Versammlung vom Verein der Freidenker für
Feuerbeheizung statt, in welcher Genossenschaftsfreund Wollf-Schöber
referierte. Der Redner schilderte die Entwicklung der Feuerbeheizung
von der Urzeit bis zur Gegenwart und wies auf die vielen Schwierig-
keiten hin, welche derselben von den Gegnern gemacht wurden. Das
Haupthindernis bilden die Pfaffen, da durch die freigewerkschaftliche
Bewegung ihr Einfluß immer mehr ins Wanken kommt. Die Versammlung endete
mit der Gründung einer Ortsgruppe und zehn Neuaufnahmen, so daß
nunmehr die Ortsgruppe 32 Mitglieder zählt. Nach Weihnachten soll
ein wissenschaftlicher Vortrag mit Lichtbildern stattfinden.

Göbbersdorf. Opfer des Herzes. Hier verunglückte der Stein-
brecher Otto Lachmann aus Göbbersdorf im Bruch 2 der Firma
Hohhammer u. Bauer schwer. Herabfallendes Gestein verlegte ihm so
schwer, daß er sofort ins Kreiskrankenhaus transportiert werden mußte.
— Ein Rest überfahren. In Neutrechtem wurde das
Kind des Handelsmannes Lehmann von einem Motorradfahrer an-
gefahren. Es erlitt starke Verletzungen am Kopfe.

Hirschberg. Wer treibt Fraktionsarbeit? Vor uns
liegt ein „Mitteilungsblatt“ der SPD, Bezirk-Görlitz. Dieses ist für
uns als Kommunisten äußerst wichtig, denn nicht genug schimpft man
während gegen die sogenannte „Fraktionsarbeit“ der Kommunisten. Wir
wollen uns die „Mitteilungsblatt“, das Anweisungen für die Werbe-
woche der SPD, gibt, nur wenige Stellen herausgreifen, die uns
zeigen, daß man dort gerade das tut, was uns Kommunisten stets vor-
geworfen wird.

Es heißt da unter „Spezielles“:
1. Es ist dahin zu wirken, daß an den Tagen der Parteieranstaltun-
gen keine anderen der Sport- und Gelangvereine stattfinden.
2. Die Vorstände der Ortsvereine sind verpflichtet, unter Mitwirkung der
Gewerkschaftsvorstände (!), der Betriebsvertrauensleute,
der Vorstände der Sportvereine (!) und die Adressen der
Männer und Frauen festzustellen, die noch nicht Mitglieder der
SPD sind. — Damit heißt es weiter, daß nach Vereinbarung
mit den Gewerkschaftsvorständen in den Betrieben Werbeveranstaltungen
abgehalten sind. — Ebenso sollen die Versammlungen der Arbeiter-
turn- und Sportvereine als Werbeveranstaltungen der SPD benutzt
werden. — Weiter wird Klage geführt, daß der SPD die „Jugend-
also der Nachwuchs, fehlt“. (Sehr bezeichnend! D. B.) und daß
diese herangezogen werden muß! Weiter heißt es, daß die Genossen
wieder wie früher vor dem Kriege vor und nach jeder Versammlung
eines der Kampflieder zum Vortrag bringen sollen (!)

Soweit das Mitteilungsblatt der SPD. Hierzu möchten wir noch
verweisen auf die Artikel, die in der „Arbeiter-Zeitung“ erschienen, näm-
lich: „Die freien Gewerkschaften als Werbeapparat der SPD“ sowie
„Haltet den Dieb“, in denen die Fraktionsbetriebe der SPD angegriffen
wurden. Also, wer die Fraktionsarbeit? Wenn zwei dasselbe tun... Andere
Genossen werden oben angeführte Sachen in Gemerkschaftsversamm-
lungen gut verwenden können, speziell wenn die Reformisten mit ihrem
Geheiß von Fraktionsarbeit der SPD kommen. Augenscheinlich voll-
zieht sich die Entfaltung der deutschen Arbeiterschaft. Es gibt in
die en Arbeit nur eine Barocke Welt für die SPD, für die
„Arbeiter-Zeitung“!

D Führer durch die Geschäftswelt vom Industriebezirk Waldenburg

Nieder-Hermsdorf

Flora-Bassin
Eradation der Elektrischen
Tanz-Diele 2444
jed. Sonntag u. Mittwoch Dieltagsbetrieb

R. Radler vorm Fr. Kammel 2449
Kolonial- u. Textilwaren, Tabak, Wirtschaftartikel

Friedr. Barth 2454
Nied. / Gerichte / Futterwaren

Emil Bunzel 2459
Kolonialwaren / Spirituosen

Ida Zwiemer, Hauptstr. 29 2461
Kostl. Partiewaren, Bettfedern, Kelln. Käse

Spirituosen, Weine, Zigarren

Berbert Schäffer
Konfitüten 2462 Süßfrüchte

Paul Fahrman, Gottesberger Straße 2 2468
Fleischerei u. Wurstgeschäft

Hermsdorfer Tanz-Diele
Geschäft zur Vorwärtsstr. 2471
jed. Sonntag Dieltags-Betrieb Anl. 6. Uhr

Richard Lustig, Vorkost- u. Kolonialwaren 2450
Täglich frisches Gemüse

Drogerie „Glück Auf“
Wilhelm Hofe 24451

W. Heiß :: Hauptstr. 17 2447
Schuhwaren, Herren-Bekleidung

Gottesberg

Paul Beyer, Landeshuter Str. 5 24025
Webwaren / Tricotagen / Bekleidung

Rigarren, Tabak, Zigaretten, Weine
kaufen Sie gut und billig bei 24027

Franz Leonhardt, Fürstensteiner Str. 38

Weiß-, Woll- und Kurzwaren 23926
Gustav Fleischer, Fürstensteiner Str. 32

W. Riebel, Bahnhofstr. 6 24026
Vorkost-, Gemüse u. Kartoffelhandlung

Georg Ansohr
Topfmarkt 1 23928
Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan- und Spielwaren

Reinhold Paesler
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bahnhofstr. 31 24029

Fleisch- und Wurstwaren 24030
Paul Hoffmann, Grössauer Str. 47.

Jämische Lebensmittel - Tabakwaren
Hermann Wittwer
Schützenstraße 41 24033

Spezial-Lederhandlung
W. Schweitzer & Sohn
Hauptstraße 31 24035

Fellhammer

MAX GEBEL 24000
Uhren, Gold und Silberwaren
Musikwerke und Reparaturwerkstatt

Alfred Riedel, Fellhammer-Süd 24457
Kolonial- und Emailwaren

Ditersbach

Richard Simon, Sandstr. 208 24006
Fleisch- und Wurstwaren

Große Auswahl auf Teilzahlung ohne Zinsen gibt ab 24004

Franz Birke

Spezial-Drogerie 24005

Alfred Bach, Hauptstr. 187 a 24007
Zigarrengeschäft und Großhandlung

Oscar Biehl
Herren- und Knaben-Konfektion, sowie sämtliche Herrenartikel 24008
Wiedersach Hauptstr. 71 Bredershausen

Neu-Salzbrunn

Max Niedopil, Hauptstr. 12 24007
Kolonialwaren, Zuckerwaren, Zigarren u. Tabak

Kolonialwaren, Backst. und Süßfrüchte
Schokoladen und Tabak 24008

Willy Henne,
Edel-Konfekt-
fabrikstr.

A. Luck, Hauptstraße 46
Spezial- und Kolonialwaren

W. Böhmig, Hauptstr. 4

Waldenburg

Kaufhaus 24036
MAX HOLZER
Friedländer Str. 10

Friedrich Kaizler 24037
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt

Drogerie zur Post
Beutholz Bär
Cochlustr. 1

Alfred Kurz, Schuelstr. 19 24738
ff. Fleisch u. Wurstwaren

A. Jozerowsky, Südringstr. 22 24716
Ständig frisches Obst und Süßfrüchte
Nur das Beste

A. Birke 24716
Kolonialwaren
Krislerstraße 6a

Schuhhaus Förster 24004
Alleiniger Vertreter der Marke Salamander
Eigene Reparaturwerkstatt Langstr. 6

Wilhelm Dullin 24009
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturwerkstatt
Abonnenten 3% Rabatt Hochstr. 84

Hüte / Mützen / Pelzwaren
kaufen Sie preiswert bei 24010

Otto Pflüger, Langstr. 28

Willy Tönsmann 24011
Motor- und Fahrradindustrie
Grabenstr. 11

Rauhhaus Marg. Wolf
Häute, Kleider, Röcke, Maß- u. Lagerarbeiten
Neell Hochstr. 88 Preiswert 24012

Richard Thiel 24013
Besucherstr. 20c Hauptstraße
Kolonial- und Feinkostwaren, Zigarren
Zigaretten, Tabak

Schumann 24013
Breslauer Straße 4

Sigarren :: Zigaretten :: Tabak
A. Hain, Waldenburger Str. 7 24002

A. Menzler 24019
Köppenstr. 3 gegenüber der Elisabeth-
apotheke (Mittl. u. Rabattparzellen)
Lebensmittel, Feinkost, Kolonialwaren
Mehl- und Brotbackstoffe

Fleisch- und Wurstwarengeschäft
Hermann Rappach, Hauptstr. 22 24014

Franz Teuber 24017
Möbel- und Bekleidungsgeschäft

Fleisch- und Wurstgeschäft 24018
Bernhard Heide, Hauptstr. 2

Ernst Lante, Altwasser Str. 16 24015
Roste, Partien, Tricotagen und
Strumpfwaren

Kaufhaus R. Hanke 24016

Kolonialwaren, Feinkost, Süßfrüchte
Fische 24019
Friedrich Böttcher
Friedrichstraße 4 Schönbergstraße 2

H. Rosenstein 24020
am Nledertor
Likörfabrik, Zigarren-Spezialgeschäft

Willy Brunz, Friseurgeschäft 24020
Schleißhausstraße 32

Paul Tschirner 24024
Kolonialwaren und Destillation
ff. Liköre und Weine

Bruno George 24026
Kolonialwaren, Emaille, Schabware
Schießhausstr. 20

Siegfried Barald, Kirchstraße 24721
Damen- u. Herren-Konfektion
Soupe, Hüte, Mützen und Schallwaren

Drogerie Kurt Pilschke
Waldenburger Str. 9 24022

Konfektionshaus 24035
Max Silbermann
Herren- u. Kinderbekleidung

O. Schönfeld 24074
Aeltestes Zigarren-Spezialgeschäft
Gegr. 1847
Freiburger Str. 23

Möbelhaus Hermann Feder 24038
Riechstraße 3
Bekleidungsanstalt

Bekleidungshaus
Leo Lewy 24731
Am Vierhäuserplatz
Spezialgeschäft
für Herren-, Knaben-,
Berufs- und Arbeits-
bekleidung, RFB-Kleidung
stets vorrätig

Rauhhaus W. Rahner 24714
Friedländerstr. 28
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
aus Sonnenfleisch

D. Korn, Friedländerstr. 7 24034
Herren-Konfektion
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg
Bielefeld

fritz Kalms 24035
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hochstraße 22

Feber Arbeiter 24007
kauft gut und preiswert in
Fritz Feiges Dampfbäckerei
Spez. Kommissbrot u. gutes Hausbackbrot
Rietzenbacher Straße 18

Breslauer Konfektionshaus 24458
Größtes Bekleidungshaus für
moderne Herren- und
Knabenbekleidung

F. Sewald / Molkerei 24034
Wilhelmsplatz 7 u. Markt 8

Schwerdt-Drogerie 24035
Langstr. 33
Drogen, Farben
Toilettenartikel

Robert Herda 24018
Gehbehandlung
Sohlenausfrottage
Hochstraße 19

August Scholz Nachf. 24054
Inh. Joseph Solka
Herren- u. Knaben-Konfektion
Herren-Bekleidungsartikel

Ernst Giersch 24037
Möbel / Polsterwaren / Bettfedern
Arbeiterbekleidung / Schuhwaren
Mittelstraße 4

Anna Gräber, Hauptstr. 74 24005
Textilwaren, Haus- u. Küchengeräte

E. Schubert 24000
Kolonialwaren / Delikatessen

Landeshut

Fritz Beyer 24721
Kaffee-Rösterei
Kolonialwaren - Feinkost

Gasthof „Zur Soane“ 24005
Verkehrsknoten der Arbeiterschaft

Oskar Lautsch, Musikhaus 24700
Schleißhausstraße 6

Herren- und Damenkonfektion
Manufakturwaren, Baumwollwaren,
Schuhwaren, Hüte, Mützen 24725

G. Stiefel Nacht, Kirschstr. 12 24721
Holzwaren, Kleiderwagen, Klappwagen
Lieberer Straße 41

Hermann Hoffmann 24721
Obst- und Grünwarengeschäft
Böhmische Straße 22

Max Braun 24727
Obst- und Grünwarengeschäft
Böhmische Straße 22

A. Podolsnik 24728
Kolonialwaren / Obst und Gemüse
Zigarren
Zuckerwaren

Kaufhaus Sonnenplatz 24039
Haus- und Küchengeräte

Karl Ludwig 24039
Molkereigeschäft :: Neuestr.

R. Schöberls 24721
Nacht.
Kolonialwaren
Hochwaldstr. 8

D. Korn, Friedländerstr. 7 24034
Herren-Konfektion
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg
Bielefeld

G. Leopold, Längstr. 8 24030
Fleischerei u. Wurstwaren, Frühstücksstube

Hermann Hoppe 24028
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bögenstraße 8

Kauft Eure Schuhwaren bei
GROß am Ring 24076

Georg Heimann, Ring 15 24029
Kolonialwaren - Süßfrüchte
Schokoladen - Süßwaren

Alfred Wittig, Köppenstr. 5 24029
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

W. Reichwitz Nachf. 24428
neben Stadttheater / Herren- u. Knaben-
Konfektion / Schuhwaren und Arbeits-
Bekleidung

Kreuz-Drogerie 24421
D. Frießel Hochstr. 34

H. Nielscher Nacht. 24450
Kolonialwaren Hochstr.

Karl Burkert, Münzstraße 8 24478
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Reserviert 24058

Zigarren-Spezialhaus 24055
W. Völkel, Hauptstraße 116

August Teuber, Molkereigeschäft 24052
Hauptstraße 88

Neue Drogerie, Apotheker W. Filkow 24053
Drogen, Farben, Seifen

W. Schweitzer & Sohn 24054
Spezialhaus für Schuhwaren
Leder- und Bedarfs-Artikel
Weißstein u. Bad Salzbrunn

Paul Reinte & Co. 24711
Leber u. Lederwaren

Hermann Franz 24694
Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Anders 24690
Gemischtes Warengeschäft
Stiftsweg 2

L. Gepperl 24702
Strumpfbäckerei - Trikotagegeschäft
Lieberer Straße 7

M. Mendel-Roonstr. 6 24702
Mantel- und Modewaren
Wasche, Damenschneidererei

Hermann Messner 24721
Waldenburger Straße 14

Bekleidungshaus Runje 24721
Spez. Arbeiterbekleidung

Carl Zühlmann 24720
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Referat

Allwässer

Julius Mücke 24001
Bäckerei Konditorei
Christenbäumler Str. 7

Gute Schuhwaren 24002
bei Malbaum, Altwasser

Welber Rob. :: Altwasser 24003
Bester Velb Schuh
Empfehl. großer Bad- u. Schwimm-
zu Vergnügen u. Bei umhüllenden

Kronen-Lichtspiele 24004
Altwasser
Jede Woche neues Programm

Hugo Röhner (Eisernes Kreuz) 24005
Billigste Bezugsquelle für
Kolonial- und Schnittwaren

E. Schneider, Nacht. 24006
Jug. M. B. mit
Altwasser, Bahnhof
Kutz-, Weiß-, Wollwaren

Ernst Kaudes 24007
Rohfleischerei
Ober-Altwasser

M. Schwaner 24008
Charlottenbrunner Straße 6
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechmaschinen, Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Spielzeug

Phoebus Dampfbäckerei
Charlottenbrunner Str. 38
Spezialbrot, Kommissbrot, westfälisches
Schwarzbrot und vieles 40 0

Sandberg

Gute Schuhwaren
kaufen Sie bei 24009

Paul Kalke, Sandberg

Herbert Behler 24090
Waldenburger Str. 9
Vorkost- und Kolonialwaren

Liebau

Referat 24010

Franz Sand 24011
Sandeshuter Straße 1
Lebensmittel / Tabak

Striegau

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann 24012
Wittigstraße 1
empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Herren-Bekleidung
kaufen Sie gut und billig bei
Paul Bittner 24013
nur allein Bütcherstr. 11

Billigste Bezugsquelle
für Qualitätswaren
H. Ostrower, Ring 48 24014

Kauf im Ruhe
bei Krause
Deine Schuhe
Namsauer Biere 24726
empfiehlt

Paul Sperlich 24727
Graben 4 / Tel. 286
Fahrräder, Kleingeräte, Kinderwagen, Spielzeug
Bücher, Musikinstrumente, Porzellan, Glaswaren
Rüst- 24021 Elagun, Lederwaren

Landeshut

Herren- u. Knaben-Bekleidung
kauft man gut u. billig bei
M. Wolff 24728

Landeshut

Gleichereit und Buchhandel
Konrad Kische 24729
Teufelstraße 31

Augusta Schneider 24730
Schleißhausstr. 4
Obst / Süßwaren / Kolonialwaren / Backen

Hüte - Mützen - Pelzwaren
Paul Kowalsky 24731
Lieberer Str. 5

Anton Lander 24732
Lieberer Str. 37
Obst, Gemüse, Karotten

Erhard Alfred Krebs 24733
Kolonialwaren

Drogen- und Apotheken
Hermann Holstein 24734
Mühlstr.

Thalia Theater
Phantasmagorie der Liebe
Sonnabend (Sonn- u. Mont-)
Samlet

Lobe Theater
Der Feldherrnhügel
Sonnabend (Sonn- u. Mont-)
Rolf Berni

Vereinigte Städt. Bühnen
Jugend. Eugen Felber

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460
Täglich 8 Uhr
Die Zirkusprinzessin

Victoria Theater Tel. R. 2297
Täglich 8 1/2 Uhr
Fortsetzung der
Folies-Caprice-Abende
„Daprika u. Erotik“
Ab Sonnab. 27. Nov.
Wettstreit um
das Carl-Abs-Memorial

Beuthen
Donnerstag
abends 8 Uhr
Uraufführung
Zum ersten Male
Das Friedensschiff
Schauspiel in 3 Akten
Gleiwitz
abends 8 Uhr
Freier Kartenverkauf
Freie Volkshöhle
Uch
Sperette in 3 Akten
Königshütte
abends 8 Uhr
Zum ersten Male
Der Evangelimann
Sper in 3 Akten

Stadttheater Breslau
Mittwoch, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B
Sar und Zimmermann
Donnerstag, abends 8 Uhr
Zosta
Freitag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung C 7
Turandot
Sonnabend, abends 8 Uhr
Der Vogelkämpfer
Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr
6. musikal. Morgenveranstaltung
Alexander Laszlo's
Farblichtmusik
ausgeführt von dem Farblicht-Komponisten
Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Schüler-Vorstellung
Sar und Zimmermann
Sonntag, abends 8 Uhr
Théâtre paré
In vollständiger Reminiscenzierung
La Traviata

Apollo-Lichtspiele
Adalbertstr. 8
Achtung! Nur Dienstag bis
Donnerstag
Emil Jannings - Lya de Puñil
in der Welt-Sensation
Variete
Die Tragödie des Trapezkünstlers
B o H
Sein erstes Auto
Das Lächeln vom Zollen
Ab Freitag
Wien, Wien nur du allein
Anfang: Werktag 8.30, Sonntag 3.45

halpaus
Rarität
ist
Deutschlands
meistgerauchte
4 3
Cigarette

PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebniizer Str. 50
Abteilung
Buchdruckerei
Wir stellen hier
die wichtigsten Besondere
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
für alle Druckereien
für
Private, Vereine
und Behörden

Einkaufsquellen: Markthalle Ritterplatz

Fleisch- und Wurstwaren	Stoffe und Kleider
Rind- u. Schweinefleischerei Ernst Heide, Stand 27/28	Reste-Handlung Flicklecke, billige Schürzen, Kinderkleider und Hosen bei Thurz, Galerie 514
August Wagner Stand 14 ff. Fleisch- u. Wurstwaren	Sellerie Kaninchen - Fangnetze empfehlen zu billigen Preisen Fritz Kleiber, Galerie 362
Josef Kynast ff. Fleisch- u. Wurstwaren Galerie 403	Footwaren Günstiger Einkauf in Stein- und Tonwaren, Linoleum Frau Kalland, Galerie 526
Fleisch- und Wurstwaren Josef Krause Stand 186	Schuhwaren Sämtlichen Bedarf in Schuhwaren und Holzpanetteln deckt man ein bei Herrn Warnke, Galerie 516
Sämtliche Fischwaren kauft man nur bei Rudolf Zimmermann, Stand 51, 52, 53	Wild u. Geflügel Helene Kasse, Galerie Stand 396 Karl Winkler, Galerie Stand 475 Pauline Vetter, Galerie Stand 479 Franziska Seel, Galerie Stand 483 Berta Klose, Galerie Stand 486-487 Richard Hainke, Galerie Stand 422-423 Eier - Butter - Käse
Stalleidhaus Grundmann Breslau, Trebnitzer Str. 21 Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken	

Zimmer oder kleiner Laden
zu Bürozwecken geeignet, möglichst im
Zentrum, sofort zu mieten gesucht. An-
gebote mit Preis unter **R 3 B D**, an
die Exped. dieser Zeitung einzusenden.

STALIN
Probleme des Leninismus
Dieses Buch erscheint als 5. Band
der Marxistischen Bibliothek
Der Umfang ist 450 Seiten, gebunden
Ladenpreis 5 Mark
Bestellungen an
Arthur Müller, Breslau 8, Feldstr. 50

**Arbeiter, Angestellte
Beamte**
versichert auch u. Ihre Angehörigen nicht bei den
privatkapitalistischen Versicherungs-Gesellschaften,
sondern benutzt dazu nur über eigenes Unternehmen, die
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft
Auskunft erteilen bezw. Aufklärungsmaterial verlei-
hen die Rechnungsstellen oder der Vorstand der
Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58/59
Rechnungsstelle in Breslau, Margarethenstr. 17, I. Z. 112
Waldenburg, Sandstr. 1, 1.

**Ämtliche Bekanntmachung
von Dittersbach**
Sämtliche Sozialrentenempfänger
werden hiermit aufgefordert, sich wegen
Nachprüfung ihrer Renten - Bezüge in
Zimmer Nr. 8 einzufinden und zwar
Die Buchstaben A - L
Donnerstag, den 25. November
vormittags von 8 - 12 Uhr und nachm.
von 3 - 1/2 Uhr
Die Buchstaben M - Z
Freitag, den 26. November
vormittags von 8 - 12 Uhr und nachm.
von 3 - 1/2 Uhr
Rentenbescheide sind mitzubringen.
Dittersbach, den 23. November 1926
Der Gemeindevorsteher
Kochler.

**Ämtliche Bekanntmachung
von Weißstein**
Die Auszahlung der Zusatz - Unter-
stützung für Sozial- und Kleinrentner
erfolgt am
Donnerstag, den 25. November 1926
vormittags von 9 - 11 Uhr
in der hiesigen Gemeinde - Hauptkass. -
Zimmer Nr. 4.
Weißstein, den 23. November 1926
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

Ring 7 Schles. Matratzen- u. Ring 7
(Kurfürstenseite) **Polstermöbelfabrik** (Kurfürstenseite)



Ein großer Preis in großer Auswahl
eiserne Bettstellen
weit über 1000 mit Patentfederbetten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kinderbettstellen
in Holz und Eisen
Messingbettstellen
weit über Preis in großer Auswahl
Ein großer Preis in großer Auswahl
Ring 7 Schles. Matratzen- u. Ring 7
(Kurfürstenseite) **Polsterwarenfabrik** (Kurfürstenseite)
Emil Cohn, Breslau


Direkt aus der Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir
Meisterwerke der deutschen Des über-
konst in annehmbaren, kleinen 5 Geschäften
Breslauer 35° Ltr. **2 10**
96° Monopol - Alkohol 4.80
Weinbrand - Verschnitt 2.80
Waldbrand 5.-, 4.-, 3.50
aus französischen Weinen
Jamaika - Rum - Verschnitt 3.00
7.-, 4.-, 3.50
Liköre per Liter **3 00** Mark
Nussdörfer, Rosé, Ingwer, Kesself
Pfefferminz, Kirsche, Bergamotte usw.
Edel - Liköre Ltr. **3 60**
Sherry und Goldorange, Sherry - Brand
Goldwasser, Prünelle, Curacao, Altessa
Kakao, Amel (Benediktiner) usw.
Dampf-Besillierwerk Herzberg & Co.
Fabrik Breslau, Ködowstr. 48
Bühnenplatz 20 - Pilsenerstr. 3
Kaiserstr. 64 - Leubusstr. 10

„Vollwohl“
Breslau, Paulstr. 23
kauft Ihr billig und gut
Wäsche, Leinwand- und Baumwollwaren
Arbeiter-Konfektion
Inh.: **Hugo Klose**

Winterjoppen
für Knaben, Jünglinge
und Herren
in großer Auswahl
Gediegene Qualitäten
Billigste Preise
Egon Gadiel
Breslau
Tauentzienstrasse 135-137



Dr. Senftner-Brot
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungs-
mittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden.
Dr. Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend
begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht
von anderem Brot.
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.



Jeder flassenbewusste Arbeiter abonniere
sogleich unsere Zeitung